Abend-Ausgabe.

„Berliner Tageblatt“ erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe, und des Montags, an den es nur in einer Abendausgabe ausgegeben wird. Man abonnirt außerhalb Berlin's bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Belgiens, der Niederlande (Holland), Rußlands, Dänemarks, Schwedens und Norwegens und der Donaufürstenthümer; in Berlin bei der Expedition Jerusalemerstr. 48; Filiale Friedrichstadt: Friedrichstr. 66; Filiale Königstadt: Königstr. 50; Filiale Louisenstadt: Prinzenstr. 41; bei allen Zeitungsspeditoren und Stadtpostämtern.
Chef-Redakteur: Arthur Levysohn in Berlin.

Abonnements-Preis auf das „Berliner Tageblatt“ nebst dem Illustr. Wochenblatt „ULK“, der „Deutschen Gesetzhalle“ und den „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft“ beträgt vierteljährlich 5 M. 25 Pf. monatlich 1 M. 75 Pf. (für Berlin incl. Botenl.-Lohn, bei separater Zustellung des Abendblatts 25 Pf. Extra-Bestellgebühr pro Monat); für das Ausland direct per Kreuzband 13 Mk. pro Quartal. — Inserate à Zeile 50 Pf. (Berliner „Stadt-Anzeiger“ 50 Pf.) werden in der Expedition Jerusalemerstr. 48, sowie deren Filialen: Friedrichstr. 66, Königstr. 50, Prinzenstr. 41 angenommen.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt.

Nr. 58. **Berlin, Freitag, den 3. Februar 1882.** **XI. Jahrgang.**

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 3. Februar.

Delegations-Geheimnisse.

(Von unserem Wiener ⊙-Korrespondenten.)

Der bekannte, auch heute noch nicht völlig aufgeklärte politische Skandal, der sich am 7. November v. J. in einem ungarischen Delegations-Ausschusse zutrug, übt seine Nachwirkungen auf die jetzige außerordentliche Delegations-Session in Wien aus. Außerdem ist die hier beliebte parlamentarische Methode, wie Alles bei uns eigenartig und absonderlich. Im Reichsrathe wie in den Delegationen liegt der Schwerpunkt stets in den nicht-öffentlichen Ausschüssen. Die wichtigsten Angelegenheiten werden in „vertraulichen“ Ausschußsitzungen verhandelt, und nachträglich verfaßte, stark censurirte Berichte, die in den allerseltensten Fällen ein treues Bild der Debatten liefern, sollen dann der Bevölkerung Kunde davon geben, was in den Ausschüssen geschehen sei. Ein solcher Bericht, bei dem „die pflichtmäßige Obsorge“ vernachlässigt wurde, hat im November v. J., eine Woche nach dem Wiener Besuch des italienischen Königspaares, über diesen und über die Anschauungen, die einzelne diesseitige Politiker von Italien hegen, der Welt etwas zu viel erzählt, und das ungeheuere Aufsehen, das die Sache damals gemacht hat, bewirkt, daß man jetzt die Geheimnißkrämerei auf die Spitze treibt. Allerdings werden auch jetzt Berichte über die vertraulichen Sitzungen der Delegations-Ausschüsse hinausgegeben, sie sind sogar ziemlich umfangreich, aber sie bringen kaum einen schwachen Abklatsch der wirklich gehaltenen Reden. Bei den Sitzungen selbst werden gar keine Aufzeichnungen gemacht. Nach den Sitzungen treten Sektionschefs und Hofräthe zusammen und berathen stundenlang, was von dem Gesprochenen, resp. Gehörten publizirt werden soll. Dann wird das Ergebniß dieser Berathungen einem Stenographen diktirt, das Stenogramm wieder korrigirt, hernach abgeschrieben. Das Produkt dieser Manipulationen wandert zu den betreffenden Ministern, diese streichen weg oder schreiben hinzu, je nach ihrem Gutdünken, dann erfolgt eine Reinschrift, und das gilt dann als das „Protokoll“ der Sitzung, von dem wiederum der „amtliche Bericht“ herausfiltrirt und an die Zeitungen, bez. nach einer abermaligen Verdünnung durch den Telegraphen hinausgegeben wird. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Delegirten feierlich verpflichtet werden, die strengste Diskretion über die vertraulichen Sitzungen zu beobachten, wird man sich eine Vorstellung von der Genauigkeit und Gründlichkeit der amtlichen Delegationsberichte machen können.

Was nun die jetzt tagenden ersten Sitzungen der Delegations-Ausschüsse anbelangt, so waren die wenigsten Delegirten von denselben befriedigt. Graf Kalnoky, der zum ersten Mal in seinem Leben vor einer parlamentarischen Körperschaft stand, und der kein Rhetor zu sein scheint, wenngleich er zuversichtlich, klar, leicht und nicht unsympathisch spricht, behandelte die politische, der Kriegsminister, Graf Bylandt, die militärische und der gemeinsame Finanzminister v. Szlavy die administrative Seite der auf der Tagesordnung stehenden Frage. Die drei Herren, die sich solchergestalt in die Arbeit getheilt hatten, widersprachen sich öfter. Der Czar und seine Regierung sind nach Kalnokys Versicherungen die friedfertigsten und loyalsten — aber Unterstützungsgelder gehen von Rußland zu den Aufständischen, das lasse sich schwerlich leugnen, und eine österreich-feindliche Strömung, die daran arbeite, den Brand weiter auszudehnen, bestehe allerdings in Rußland. Montenegro sei sehr loyal, aber Zuzüge von Montenegrinern zu den Aufständischen fänden allerdings statt, und er, der Minister, könne nicht verbürgen, daß das offizielle Montenegro und das offizielle Serbien auf die Dauer stark genug sein werden, in ihrer loyalen Haltung zu verharren. Immerhin sprach der Minister des Aeußern noch nicht so unbefriedigender als seine beiden Kollegen. Die Kriegsverwaltung vermag auch jetzt über den wirklichen Umfang des Aufstandes nichts anzugeben, und man gewann nicht den Eindruck, daß Graf Bylandt besonders zuversichtlich wäre. Er hofft auf eine baldige Niederwerfung des Aufstandes, aber er hat auch die Meinung, daß der jetzt geforderte Kredit nicht ausreichen werde. Der „gemeinsame“ Finanzminister läßt nicht gelten, daß die schlechte Verwaltung der okkupirten Provinzen den Aufstand verursacht habe, aber auch die agrarischen Verhältnisse hätten keine Schuld. Die Steuerlast sei eine geringere als früher, das Wehrgesetz habe die Leute nicht zum Widerstand veranlaßt, doch ständen vorwiegend Christen gegen uns in Waffen. In diesem Geleise bewegten sich die „Aufklärungen“ über den Aufstand. Die ziemlich scharfen Debatten, die sich seither an dieselben knüpften, beweisen, wie wenig befriedigt die Delegirten sind. Sie werden den geforderten Extrakredit bewilligen und sie hätten auch mehr als acht Millionen bewilligt, aber sie werden auch sehr entschieden darauf dringen, daß in den okkupirten Provinzen endlich eine andere Verwaltung als bisher Platz greife, und in dieser Hinsicht ist es bezeichnend genug, daß jetzt schon vielfach Nachrichten auftauchen, welche mit großer Bestimmtheit einschneidende Personal- und andere Veränderungen in der obersten Leitung „Neu-Oesterreichs“ in Aussicht stellen.

Von den Erklärungen des Grafen Kalnoky wäre besonders hervorzuheben, daß sie sich durch eine ganz ungewöhnliche Entschiedenheit ausgezeichneten. Der Minister des Aeußeren hat sich, obgleich er von seinem Petersburger Aufenthalte her offenbar die Panslavisten und ihr Treiben sehr gut kennt, förmlich für eine friedliche Politik des offiziellen Rußlands verbürgt und mit sehr großer Zuversicht erklärt, der Aufstand werde keine weiteren Komplikationen im Gefolge haben. Nach einer Andeutung Kalnokys scheint auch Fürst Bismarck dieser Ansicht zu sein, und es mag hier erwähnt werden, daß Kalnoky namentlich in der ungarischen Delegation ziemlich häufig des deutschen Reichskanzlers gedachte, wie er denn auch mit ganz außerordentlicher Wärme von Deutschland und dem Bündnisse mit Deutschland sprach. (Anm. der Red.: Vielleicht auch darum, um seinen überschwänglichen Aeußerungen für den Czar den Magyaren gegenüber ein Gegengewicht zu geben.)

Mit einer an das berühmte Gladstone'sche „hands off“ gemahnenden Schärfe erklärte Graf Kalnoky, der Aufstand sei eine rein interne Angelegenheit und der Kaiserstaat würde Niemandem gestatten, sich in denselben einzumischen. Aber trotz aller Zuversicht und aller Entschiedenheit Kalnokys konnten die Zuhörer doch nicht vollständig überzeugt werden, daß keine weitergehenden Verwickelungen zu besorgen seien. Der Optimismus der leitenden Kreise hat die Delegirten nicht angesteckt, und die „Aufklärungen“, die eigentlich sehr wenig oder gar nichts Neues gebracht haben, ließen keinen sonderlich befriedigenden Eindruck zurück. Ob es in dieser Hinsicht bei den weiteren Debatten besser werden wird, bleibt abzuwarten.

---

* Unter den Arbeiten, die den Bundesrathsausschüssen jetzt obliegen, nimmt dem Vernehmen nach die Aufstellung der Formulare und die sonstigen Vorarbeiten für die Ausführung der Berufsstatistik die erste Stelle ein. Bisher ist schon der 15. Mai als Tag der Aufnahme angegeben worden, es scheint aber fraglich, ob der Termin sich jetzt schon so bestimmt festhalten läßt.

---

* Die Meldung, daß der preußische Volkswirthschaftsrath noch in diesem Monate einberufen werden soll, bestätigt sich, doch wird es als irrthümlich bezeichnet, daß demselben Entwürfe zu Reichsgesetzen vorgelegt würden, vielmehr handelt es sich dem Vernehmen nach um die Vorberathung von preußischen Landesgesetzen. Wie aus höheren Richterkreisen verlautet, dürfte die schon seit längerer Zeit vorbereitete Subhastationsordnung dem Volkswirthschaftsrathe unterbreitet werden. Vor ganz Kurzem sind noch Gutachten über die bezügliche Materie von einzelnen Oberlandesgerichten, z. B. dem Kieler, eingefordert worden, und alle Anzeichen deuten

---

Kleine Chronik.

*** Im Allgemeinen wandelt der Erdenpilger seine Bahn, ohne von seinen Nebenmenschen Schlechtes zu argwöhnen, bis plötzlich der vertrauungsvoll Getäuschte schändlich hintergangen wird und er stehen bleibt, um seiner Entrüstung Luft zu machen. Wir Alle bedürfen auf unserer Wanderung durch das Jammerthal der Stärkung und Ermuntrung, und in darwinistischer regelrechter Entwickelung erstanden deshalb aus den ersten Anfängen einer durch Geschenke vergoldenen Gastfreundschaft jene Institute, welche man Wirthshäuser nennt, deren einzelne Spezies, vom Hotel bis zum Abl für Obdachlose, sich den Verhältnissen auf das Geschickteste angepaßt haben. Diesen Instituten bringt der Erdenwanderer sein gutes Geld und sein Vertrauen entgegen. Von dem ersteren weiß er, daß er es los wird; muß er aber das zweite, das Vertrauen einbüßen, dann wird er böse und ergrimmt sehr. Und dazu hat er vollkommen Recht, denn wenn ihm zusammengegossene Bierneigen, Selterserwasserreste und vorbeigeflossener Schnaps in grauenvoller Mischung als „Echtes“ vorgesetzt werden und ihm zugemuthet wird, die Schweinsköpfchen, an denen schon verschiedene Gäste gekauet haben, noch einmal in der frisch gewärmten Erbsuppe auf ihre Verdeßbarkeit zu untersuchen, so kann man ihm nicht verdenken, wenn im Hinblick auf das ahnungslos Genossene sowohl Leib als Seele sich empören.

Wie aber jede Katastrophe Veranlassung zur Prüfung der Verhältnisse giebt, welche Verderbliches oder Unangenehmes herbeiführen können, so mahnt auch der Vertrauensbruch, dessen jüngst ein feierlich vom deutschen Gastwirths-Verein pathetisirtes Speise- und Trankverkäufer sich schuldig machte, einmal einen Blick auf das zu werfen, was einem p. t. Publikum als Nahrung von gewissenlosen Menschen angeboten wird.

Diesseits und jenseits des Ozeans ist die Fälschung der Nahrungsmittel im Schwange. Bei uns treten sie meistens als kleine Schmutzereien auf, drüben im Lande der Freiheit dagegen nehmen sie einen kolossalen, mammuthhaften Charakter an. Professor Lattimore sagt aus, daß im Jahre 1880 in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 15 Glucosefabriken im Gange waren, welche 300 Millionen Pfund Kunstzucker aus Maisstärke lieferten, der mit Rohrzucker vermischt und zu Zuckergebäck fast ausschließlich verwandt wird. Amerikanisches Mehl kommt nach einer Mittheilung in Dr. E. Jacobsens „Industrieblättern“ auf den deutschen Markt, das mit Schwerspath, gemahlenen Kieseln und Bohnen derart gefälscht ist, daß es zu einem viel billigeren Preise an die Großhändler abgelassen werden kann, als reine einheimische Waare. In Frankreich setzen nach dem offiziellen Berichte des Conseil d'hygiene verabscheuungswürdige Bäcker dem Brodteige Leimwasser und Gummi zu, wodurch weniger Wasser beim Backen entweicht und das Brod ein größeres Gewicht behält. In Hamburg fand man in einer aus London importirten Reisstärke 25 Prozent Gips, während ein dort fabrizirter Kronenkaffee, welcher der Etikette nach aus indischen Bohnen und Kraftmalz zusammengesetzt sein sollte, fast als ein Gemengsel aus geröstetem Roggen, rothen Rüben, Cichorien und — altem Brode erwies.

Geradezu ekelhaft sind die Verfälschungen des amerikanischen Schmalzes. Dasselbe bildet nach dem „Amerikan Grocer“ eine Mischung von gutem Schmalz, Schweinefett, Oleomargarine, Stearin und gewöhnlichem Talg in fabelhaften Mengen in Cincinnati, Chicago, St. Louis, New-York und Cleveland fabrizirt. Es wird sowohl in den Vereinigten Staaten verkauft, als nach Europa exportirt. Als vor zwei Jahren das große Schweinesterben in Amerika war, blühten die Schmalzfabriken ganz besonders. Auch die Butterfabriken stehen drüben in Flor, die beste Butter besteht halb aus wirklicher Butter, halb dagegen aus Speckfett und Ochsenfett. Dem Käse wird Talg, Soda und Pottasche zugesetzt — um ihn pikant zu machen. Mitunter ist der Käse so pikant, daß die ihm zugesetzten scharfen Ingredienzien das Holz der zum Packen gebrauchten Fässer anfressen. Die Fabrikanten behaupten jedoch, ihre Produkte seien ganz unschädlich.

Nicht minder empfehlenswerth ist ein anderer Käse, der aus einer Milch bereitet wird, der auch die letzte Spur Rahm entzogen wurde. Mr. Knapsey erklärte, daß er den mangelnden Fettgehalt durch Schweineschmalz ersetze, und dies Verfahren in seinen 21 Käsefabriken ausübe.

Fruchtgelees machen betrügerische Fabrikanten aus Apfel-Abfällen (Schalen und Kerngehäuse), die sie auftaufen und auskochen. Sie würzen diese „Basis“ mit etwas Fruchtsyrup und aromatischen Essenzen und geben ihr verlockende Farben, um dieselbe dann als Stachelbeere-, Johannisbeere- Gelee u. s. w. an den Mann zu bringen. Dem Olivenöl wird das billige Baumwollensamenöl zugesetzt, unter den Pfeffer mahlt man Kokosnußschalen und Buchweizen, so daß der in den Handel gelangende gemahlene Pfeffer „von sich“ nur wenige Prozente enthält.

Wir brechen mit der Liste der Verfälschungen ab, um den Raum nicht zu überschreiten, denn ausführlich würde sie mehrere Meter Länge im Druck geben. Die mitgetheilten Thatsachen reichen auch aus, um dem Grübenpiliger zu zeigen, daß es genug Mitmenschen giebt, die sein Vertrauen mißbrauchen, indem sie ihm statt des Brotes einen Stein, d. h. Schwerspath und Gips reichen und ihm Nahrungsmittel darbieten, die statt das Leben zu erhalten, die Gesundheit schädigen.

Daran knüpfen wir den Wunsch, daß Jedermann, der argwöhnt, daß er von den Fälschern hintergangen sei, die verdächtige Waare dem kaiserlichen Gesundheitsamte oder der Behörde zustelle, denn nur wenn das Volk selbst innigsten Antheil an dem Kampfe gegen die Nahrungsmittelfälscher nimmt, ist Besserung zu erwarten. Nur dann werden die Dummen endlich alle.

Julius Stinde.

„Noch nicht!“ Der legitimistische „Clairon“ läßt sich aus Berlin eine Geschichte erzählen, die muthmaßlich erfunden, aber immerhin charakteristisch ist für die Art, wie man in Paris gewisse Verhältnisse auffaßt. Danach soll ein bekannter Maler, der sich bei Hofe großer Beaufsicht, Gnadenbezeugungen erfreut, um die Erlaubniß gebeten haben, die Hauptliebtheit und Schätzung erfreut, um die Erlaubniß gebeten haben, die Hauptfigure des Ordensfestes zu zeichnen, um auf Grund der Skizze nach der Natur ein großes Gemälde auszuführen. Kaiser Wilhelm erhielte diese Erlaubniß in unzweideutiger Weise. Der Künstler erhielt beim Ordensfeste einen guten Platz, von dem aus er Alles bequem übersehen konnte. Nachdem er seine Zeichnung ausgeführt hatte, fühlte er es als eine Pflicht der Höflichkeit, dieselbe dem Kaiser zur Genehmigung zu unterbreiten. Sie stellte den sogenannten Kurfürstensaal dar, mit dem Kaiser auf dem Throne, den Prinzen des königlichen Hauses zur Rechten und den übrigen Fürstlichkeiten zur Linken des Thrones. Um in die Gruppen etwas malerische Bewegung zu bringen, hatte der Künstler den Kronprinzen ganz in den Vordergrund gestellt und den rechten Fuß auf die erste Stufe des Thrones setzen lassen. Tags darauf kam das Blatt aus dem Kabinet des Kaisers zurück. Der erhobene Fuß des Kronprinzen war mit kräftigen Bleistiftstrichen durchkreuzt und am Rande stand in der wohlbekannten Hand des Kaisers die lakonische Bemerkung: „Noch nicht. Wilhelm.“

Der Winter 1881/82 ist in vieler Beziehung bis jetzt recht ungewöhnlich; er tritt sehr streng auf in Ländern, wo gewöhnlich eine gemäßigte Temperatur herrscht, sehr milde, wo er nach aller Gewohnheit das Recht hat, streng zu sein. Auf dem St. Bernhard-Hospiz hat man seit langen Jahren keinen so herrlichen Januar gehabt, in Afrika, Sicilien und Spanien dagegen ist es kalt. Im Südosten Europas herrscht schneidende Kälte. In der Schweiz ist so wenig Regen und Schnee gefallen, daß die Flüsse austrocknen, in Attika liegen dagegen die Berge voll Schnee, selbst in Athen hat es geschneit und wiederum Sicilien hat Sommerwärme von 18 bis 20 Grad C.

Nachwehen des Pariser Krachs. Der „Temps“ enthielt vorgestern an auffallender Stelle, nämlich unmittelbar nach dem Börsenberichte, folgendes Inserat: „Marianne beschwört den Familienvater, welcher Sonntag um 3 Uhr verschwunden ist, sofort zu seinen trostlosen sechs Kindern und seiner kranken Frau zurückzukehren. John, komm' wieder, um die Fallitserklärung zu verhindern. Man achtet und man bedauert Dich.“ Es handelt sich, wie man erfährt, um eine durch die letzte Börsenkrisis herbeigeführte Familientragödie. Der Gesuchte ist Herr John Abraham, der Chef eines großen und angesehenen Kulissenhauses, der seit Sonntag vermißt wird, und dessen Positionen gestern zwangsweise liquidirt worden sind.

Aus Astrachan wird dem Londoner „Standard“ gemeldet, daß wahrscheinlich 600 Fischer in den Mündungen der Wolga ums Leben gekommen seien. Die Fischer haben die Gewohnheit, in großen Flottillen auf den Fang auszugehen. In der letzten Woche sollen 600 Fischer abgefahren sein, worauf ein Sturm entstand, der den Aufbruch des Eises verursachte; man glaubt — Bestätigung fehlt noch — daß die Fischer sich nicht haben retten können. Der Sturm herrschte auch in Moskau, wo er das Dach des neuen Ausstellungsgebäudes abdeckte.

Mosaik. König Ludwig von Baiern wird, wie uns ein Privattelegramm meldet, nach mehrmonatlichem Aufenthalt auf seinen Schlössern Hohenschwangau und Linderhof am 8. d. M. nach München kommen und bis zum Mai daselbst verweilen. — Das Haus, in welchem Walter Scott während seines Aufenthaltes in Rom gewohnt hat (Via della Mercede 11), wird vom römischen Gemeinderathe mit einer Gedenktafel geschmückt werden.

darauf hin, daß dem Landtage der wichtige Entwurf noch in seiner jetzigen Session zugehen wird. Mit Recht nennt man in Richterkreisen die Subhastationsordnung den Schlußstein unserer Justizgesetzgebung, denn, ohne hier eine richtige Basis zu schaffen, wird die Rechtsprechung nicht selten wirkungslos. Vor Allem wird die Subhastationsordnung auf landwirthschaftliche Verhältnisse einwirken, sie dürfte den ländlichen Kleinbesitz vor der Ausschlachtung, die jetzt in hohem Maße stattfindet, in nicht geringem Grade schützen.

* Die abermalige Verurtheilung eines Unschuldigen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe wird nicht verfehlen, das größte Aufsehen zu erregen, zumal das Urtheil diesmal vom höchsten deutschen Gerichtshofe, dem Reichsgericht selber, gefällt worden ist. Wie seiner Zeit mitgetheilt worden, war in dem zweiten der jüngst verhandelten Hochverrathsprozesse ein Schuhmacher Bünger angeklagt, ein revolutionäres Flugblatt an einem öffentlichen Orte angeklebt und sich solchergestalt der Verbreitung desselben schuldig gemacht zu haben. Obgleich der Mann die ihm zur Last gelegte Handlung entschieden ableugnete, so schienen doch verschiedene Umstände gegen ihn zu sprechen, so daß das Reichsgericht nicht umhin zu können glaubte, seine Verurtheilung zu drei Jahren Zuchthaus auszusprechen. Inzwischen spricht nun aber alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß Bünger unschuldig ist, und daß ein Tischlergeselle Namens Heinrich Szimmath derjenige gewesen, welcher das Flugblatt angeklebt hat. Derselbe hat, wie verschiedentlich gemeldet wird, vor zwei Frankfurter Rechtsanwälten zu Protokoll erklärt, daß er selbst die That verübte, Bünger hingegen zu der sozialrevolutionären Gesellschaft in London, von welcher das Flugblatt ausgegangen sein soll, niemals auch nur die geringsten Beziehungen gehabt habe. Nach dieser Gewissenserleichterung ist Szimmath ins Ausland gegangen, das Reichsgericht aber ist von dem Zwischenfall in Kenntniß gesetzt worden, und es wird sich nun zeigen müssen, welche Wendung derselbe auf das Schicksal des Verurtheilten ausüben wird. Nach den flüchtigen Angaben, die wir vorstehend skizzirt haben, mag allerdings der Verdacht noch nicht ganz ausgeschlossen erscheinen, daß Szimmath die Selbstanklage nur darum zu Protokoll gegeben, um dem verurtheilten Gesinnungsgenossen dadurch die Freiheit wieder zu verschaffen, und die Vorsicht, mit der er sofort nach Ablegung des Schuldbekenntnisses seine Person in Sicherheit gebracht, ist nur geeignet, jenen Verdacht, daß hier ein Scheinmanöver vorliegt, zu bestärken. Es ist aber wohl mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die Angelegenheit, auch nach dieser Richtung hin, nochmals gründlich untersucht wird und, falls sich die Sache doch so verhält, wie Szimmath ausgesagt, der unschuldig Verurtheilte unverweilt die Freiheit wieder erhält. Unter allen Umständen aber kommt auch hierbei die Frage wieder ins Spiel, ob es einer Nation von vierzig Millionen würdig ist, Mißgriffe der Justiz, wie sie unvermeidlich immer von Zeit zu Zeit sich wiederholen werden, mit bedauerndem Achselzucken hingehen zu lassen, ohne das unschuldige Opfer desselben nach Möglichkeit für das erlittene Unrecht zu entschädigen. Eine derartige Entschädigung ist nach unserer Meinung eine Pflicht nationalen Anstandes; wir haben schon vor Jahren darauf gedrungen, daß sie allgemein anerkannt werde, und wir wollen auch bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, von Neuem darauf hinzuweisen.

Diplomatische Enthüllungen?

* Gambetta ist gestern in Marseille eingetroffen, wo er von einer kleinen Zahl politischer Freunde empfangen wurde. Er geht auf acht Tage nach Nizza, um sich dort bei seinem Vater aufzuhalten, und kehrt dann nach Paris zur Theilnahme an den Kammerverhandlungen zurück. Seitdem Gambetta von seinem hohen Posten zurückgetreten ist, webt geschäftig die Sage die wunderbarsten Geschichten um seine Demission. So will z. B. das römische Blatt „Opinione" folgende unter dem Titel „Gambettas Pläne" aus Paris erhaltene Enthüllungen als völlig authentisch verbürgen können:

„Gambetta wäre demnach absichtlich so rasch gefallen, weil Fürst Bismarck nach der Entdeckung der von Gambetta mit dem österreichischen Botschafter Graf Beust gesponnenen Intrigue mit einer sofortigen Kriegserklärung drohte. Durch Mme. Adam zettelte Gambetta panslavistische Umtriebe in Rußland an, behufs eventueller Brachlegung Oesterreichs, während er gleichzeitig in Italien den „Irredentismus" schürte, für den Fall, daß Oesterreichs Lossagung von dem Bündnisse mit Deutschland mißlänge. Ferner sollten in Italien die Generalwahlen durch die bekannten Bontouxschen Zeitungs-Ankäufe zu Gunsten einer französischen Allianz unter Zustimmung des Kabinets Depretis beeinflußt werden, wofür Gambetta auch den päpstlichen Nuntius Cecchi gewonnen haben sollte. Als Gambetta in dieser Weise eifrig an einer französisch-italienisch-österreichischen Allianz arbeitete, erhob Fürst Bismarck plötzlich seine Stimme, nachdem England, mißgestimmt wegen des französischen Handelsvertrags, in Berlin erklärte, es habe Gambettas Antrag, betreffend die Besetzung von Egypten, abgelehnt.

Nur als vorübergehendes Ereigniß sei daher der Rücktritt Gambettas aufzufassen. Einstweilen habe Gambetta bei den italienischen Freunden eine volle Aussöhnung zwischen Italien und Frankreich angebahnt. Gambettas Rückkehr ans Ruder bedeute den Krieg in kurzer Frist. Man halte dazu in Paris aber die italienische Regierung für noch nicht genügend gerüstet.

Ferner erklärt die „Opinione", daß Mancini's bekannte Note an den Botschafter Launay in der Lesart des „Secolo" authentisch sei, und fügt hinzu, daß sie die Kenntniß besitze, wie das Dokument in den „Secolo" gelangte. Die „Opinione" will jedoch aus persönlichen Rücksichten Schweigen darüber beobachten.

Merkwürdigerweise giebt das päpstliche „Journal de Rome" über Gambettas Rücktritt ähnliche Aufschlüsse. Es sagt: Gambetta versuchte Bismarcks Thätigkeit in Konstantinopel zu hintertreiben, namentlich durch den Plan, die tunesische Frage in einer europäischen Konferenz zu lösen. Der Sultan durchschnitt Gambettas Pläne, indem er als Vorbedingung die Räumung Tunis' von Frankreich verlangte. —

Das „Journal de Rome" meint, die Antwort des Sultans sei von Deutschland inspirirt gewesen. Das Blatt erfährt ferner, daß in Rom ein arabisches Komitee existirt, welches die Mission eines geheimen Agenten Gambettas hintertrieb, welcher hier in Rom den freundschaftlichen Ausgleich zwischen Italien und Frankreich betreffs Tunis versuchte. Das Komitee veranlaßte sofort eine Adresse der Notablen von Tunis an den König Humbert, um vor den französischen Bestrickungen zu warnen.

Das „Journal de Rome" sagt, eine panislamitische Bewegung sei in der Vorbereitung, um die Franzosen aus ganz Oberafrika hinauszuwerfen. Gambetta, seine schwierige Lage erkennend, habe versucht, in Konstantinopel eine Revision des Bardo-Vertrages unter Beschränkung der französischen Okkupation als Ausweg durchzusetzen. Die Pforte habe stolz geantwortet, sie werde die Franzosen mit Flintenschüssen aus Tunis vertreiben; da aber Gambetta noch nicht schlagfertig, um auf diese Einflüsterung des Fürsten Bismarck mit Thaten zu antworten, so habe er den ersten besten Vorwand zum Rücktritt benutzt.

Alle diese Enthüllungen klingen recht erbaulich; ein Körnchen Wahrheit mag auch darin stecken, aber interessanter noch als diese Ausführungen italienischer Blätter ist eine anscheinend hoch inspirirte Berliner Korrespondenz, welche in der Kölnischen Zeitung mit dem Grafen Beust, dem Botschafter Oesterreichs in Paris, fürchterliche Abrechnung hält. Graf Beust hat in letzter Zeit auf seinem Posten mancherlei Dummheiten gemacht, er liebäugelte stärker mit den Gambettisten und deren russischen Freunden, als es Angesichts der deutsch-österreichischen Allianz gut war, und so geht jetzt ein Gewitter über seinem Haupte nieder. In der betreffenden Korrespondenz des rheinischen Blattes heißt es u. A.:

„... Es ist der Frau Edmond Adam mit viel Geschick und viel Reklame gelungen, ihr Haus in Paris zu einem „politisch-literarischen Salon" zu machen, der das Beiwort politisch nur insoweit verdient, als in ihm thatsächlich Alles zusammenkommt, was deutschfeindlichen und chauvinistischen Ansichten huldigt. Als besonders Schattirung spielt das russische Element dabei seine Rolle, und die Besuche russischer Großfürsten bei Frau Adam machen den entgegenkommenden Empfang begreiflich, den diese Dame in Petersburg gefunden hat. Wenn man von den Elementen spricht, welche die Salons der Frau Adam verherrlichen, darf man auch den österreichisch-ungarischen Botschafter in Paris, Grafen von Beust, nicht vergessen. Als der Herr Graf, dessen gesellschaftliche und musikalische Eigenschaften mit einer liebenswürdigen Leichtlebigkeit und Unbefangenheit verbunden sind, seinen Landsleuten Posten mit dem von Paris vertauschte, war man nicht überrascht, ihn überall auftauchen und den Glanz mancher Gesellschaft durch seinen Namen erhöhen zu sehen. Bei seiner großen Weltherzigkeit hielt es der Vertreter des Kaisers Franz Josepf auch nicht für bedenklich, dem mexikanischen Gesandten in Paris ein Fest zu geben, obgleich zwischen Oesterreich und Mexiko, seit die Mexikaner den Bruder des österreichischen Kaisers erschossen, jedwede diplomatische Verbindung abgebrochen ist. Als der Graf dieserhalb von Wien einen Verweis erhielt, entschuldigte er sich damit, daß er den mexikanischen Gesandten nur als Privatmann und nicht als Botschafter eingeladen habe. Gewiß hat er auch nur als Privatmann gehandelt, als er trotz des zwischen Deutschland und Oesterreich bestehenden innigen Verhältnisses es dahin brachte, daß alle Chauvinisten auf ihn die größten Hoffnungen setzen, wobei sie allerdings von Voraussetzungen ausgehen, die persönlich und sachlich unrichtig sind. Daß aber in Paris diese Anschauungen herrschen, ist allgemein bekannt, und es ist nicht zu leugnen, daß Graf Beust ihnen reichliche Nahrung gegeben hat — durch den Verkehr, den er aufsucht, und durch seine Worte. Wenn er vorsichtig genug gewesen wäre, gewisse an französische Adresse gerichtete Schmeichelreien nur in den Salons der Frau Adam auszusprechen, so würden sie ihre Wirkung zwar nicht verfehlt haben, aber doch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen sein. Da aber Graf Beust, sie gelegt, von einer bei einem Diplomaten überraschenden Unbefangenheit ist, so hat er in einer zu Paris in der Rue Bivienne abgehaltenen Versammlung der Association littéraire seine Gefühle ausgesprochen in einer Rede, welche in den Worten gipfelte: „Meine Seele ist dankbar, mein Herz ist französisch!" Vortrefflich, wenn es von einem französischen Patrioten gesagt wird, aber doch nicht ganz zulässig, wenn es der Botschafter einer auswärtigen Großmacht ausspricht, selbst wenn er es nur als „Privatmann" thut, und selbst wenn er als Botschafter nicht immer so ernst genommen wird, wie es beim Vertreter des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates der Fall sein sollte. Die österreichische Regierung hat diese Sachen nun aber doch ernst genommen und wegen dieser und anderer Vorkommnisse den Fanisch nach Wien berufen, um ihn persönlich über diese Dinge zu hören und sich darüber schlüssig zu machen, ob sie noch ferner durch einen „Botschafter mit französischem Herzen" in Paris vertreten sein kann, dem seine privaten Beschäftigungen noch dazu nicht die Muße lassen, seine Regierung über die französische Auffassung der Donaufrage und die Solidität Bontoux'scher Unternehmungen zu unterrichten. Daß die Regierung bei der wichtigen Ministerkrisis in Frankreich die Anwesenheit des Botschafters nicht für nöthig gehalten hat, wird vielfach dahin gedeutet, daß Graf Beust nicht mehr nach Paris zurückkehren wird."

Demnach scheinen die Stunden des Grafen Beust als Botschafter gezählt zu sein. Der Ton, welcher uns in diesen Enthüllungen entgegenklingt, hat etwas Vertrautes und Bekanntes für uns. Es war derselbe, mit welchem der Sturz des Grafen Arnim seiner Zeit eingeläutet wurde.

Die Verhaftung Bontoux.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

W. **Paris**, 3 Februar. Die Verhaftung Bontoux' und des Direktors Feder erfolgte vorgestern durch den Kommissar Mace; derselbe erschien am Mittwoch Abend 6 Uhr in dem Wartezimmer der „Union générale" und verlangte nach Bontoux. Der Diener sagte, derselbe sei da ist." Eine Minute später erschien Bontoux. „Ich habe den peinlichen Auftrag", sagte der Kommissar, „Sie zu bitten, mir zu folgen." Bontoux, leicht erblassend, antwortete: „Das hatte ich nicht erwartet." Bald aber faßte er sich und ließ auf Verlangen des Kommissars Mace den Direktor Feder rufen. Mehrere Verwaltungsräthe kamen heraus; Bontoux richtete einige beruhigende Worte an sie. Auf der Polizei-Präfektur erhielten die beiden Verhafteten ein Kabinet, in welchem sofort zwei Matratzen ausgebreitet wurden. Sie hatten bisher kein Wort mit einander gewechselt, warfen sich sofort angekleidet auf ihr improvisirtes Lager und brachten schweigend die Nacht zu, bewacht von zwei Agenten, welche Selbstmordversuche zu verhindern hatten. Am Donnerstag um 10 Uhr Morgens begann die erste andertthalbstündige Vernehmung; hierauf wurden sie in das Kabinet zurückgeführt und empfingen einige Besuche. Verwaltungsräthe, Verwandte und Freunde machten zwischen vergeblichen Versuche, ihre Freilassung gegen Kaution zu erlangen. Um 5 Uhr zeigte der Untersuchungsrichter den beiden Verhafteten, welche bisher nur in vorläufiger und, wie sie glaubten, vorübergehender Haft waren, an, daß sie in Untersuchungshaft gesetzt werden würden. Sie verloren nun jede Fassung und begannen einander gegenseitig anzuklagen. Im Ganzen leugnen sie, der Veruntreuung anvertrauter Gelder schuldig zu sein, dagegen gestehen sie das Spiel mit eigenen Aktien ein, sagen aber, daß dies letztere auch von anderen Banken betrieben werde. Sie erhielten zwei verschiedene Kabinett, bis sie um 11 Uhr in die Conciergerie abgeführt wurden.

* * *

⊙ **Wien**, 3. Februar. (Privat-Telegramm des Berliner Tagebl.) Die Verhaftung Bontoux, obgleich seit mehreren Tagen vorausgesehen, erregte hier riesiges Aufsehen. In Oesterreich, wo Bontoux über zwanzig Jahre gelebt, war eigentlich der Schauplatz seiner großen geschäftlichen und sozialen Karriere. Man kennt sehr wohl die Verbindungen, die er zu erreichen verstand, sowie die wichtige Rolle, welche er namentlich in den letzten Jahren hier gespielt hat. Die meisten Blätter besprechen das Ereigniß. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meint, in dem Prozeß Bontoux werde auch ein Kapitel der österreichischen Finanzgeschichte erscheinen. Die „Neue Freie Presse" fragt, ob die Affaire wirklich ohne politische Rückwirkung für Oesterreich bleiben werde.

Lotterie-Gewinnliste.

(Ohne Garantie.)

4. Klasse 165. königlich preußischer Klassen-Lotterie.

Ziehung vom 3. Februar.

Alle Gewinne, bei denen nichts bemerkt ist, sind mit 210 Mark gezogen.

88 91 108 (300) 11 17 336 72 583 608 34 701 62 855 (600) 925 93 95 1042
46 59 112 22 253 80 302 20 33 443 (300) 63 696 726 833 (300) 67 (1500) 73
90 913 39 65 69 70 2048 64 161 227 86 342 43 (1500) 84 91 472 567 72 99
693 74 779 98 811 16 (300) 85 911 3001 14 132 209 33 (600) 428 45 (6000)
67 568 86 (300) 626 (300) 56 79 708 41 76 91 836 94 915 72 (300) 4034 89
160 230 39 410 16 49 520 57 601 709 11 18 59 844 86 87 929 35 5008 43 65
98 164 97 215 (300) 381 441 (600) 45 (300) 55 718 35 62 889 98 913 18 6037
(3000) 57 125 54 66 448 78 95 510 643 751 81 847 67 7034 63 208 92 311
45 66 400 (300) 32 (300) 45 (600) 96 594 (300) 627 38 86 720 92 27 42 898
49 75 918 68 8001 283 94 313 51 (300) 498 508 27 72 99 (1500) 609 38 711
16 33 79 93 815 940 70 91 9067 68 161 73 201 49 82 (600) 98 311 77 516
30 49 62 72 97 608 39 718 (300) 819 911.
10000 1 26 (300) 51 125 (300) 48 270 94 355 (300) 64 98 507 38 55 631
707 30 86 609 18 21 47 (1500) 947 (300) 53 72 11008 18 60 69 90 105 56 819
74 79 801 81 (300) 86 54 431 (300) 77 99 (600) 580 616 18 59 62 738 55
88 93 873 91 (300) 937 12048 221 (6000) 326 45 (300) 50 401 589 77
(1500) 79 628 92 810 23 36 43 (300) 84 935 (1500) 60 66 13009 22 64 142
68 (3000) 87 94 228 (300) 70 364 95 411 569 639 55 88 712 29 74 80 815
98 383 (300) 63 71 809 911 (300) 97 98 (600) 1000 50 509 17 (1500) 46 66 600 6
(600) 28 14107 37 80 93 351 54 81 90 406 52 80 569 17 (1500) 46 66 600 6
90 793 (300) 63 71 809 911 (300) 97 98 62 15068 195 243 56 347 431 82 89
568 645 736 88 93 809 20 21 66 912 18 73 83 16086 (600) 94 153 (3000) 67
97 289 (3000) 306 38 475 672 739 74 888 97 974 17021 136 42 256 324 94
408 13 16 41 57 570 632 41 93 844 908 34 40 18005 108 (600) 20 74 927 (600)
43 464 532 989 (600) 82 19008 48 81 137 39 47 87 214 39 57 70 73 85 304
423 (300) 597 636 708 20 (300) 83 69 99 909 12.
20036 41 171 (600) 92 215 91 316 21 414 27 40 519 783 860 96 21045 137
47 90 203 15 53 83 88 369 621 41 51 52 71 (1500) 79 (600) 851 74 81 91 972
23058 69 77 194 64 69 79 93 329 92 537 94 617 (600) 66 712 (1500) 834 61
88 907 35 (300) 49 93 (300) 23011 108 (300) 49 60 (300) 66 96 263 78 318
20 56 408 10 43 44 46 69 (300) 527 60 622 25 (3000) 57 748 836 67 (300)
78 922 (300) 33 45 55 (300) 67 24027 141 (300) 75 83 (300) 23 27 33 49
911 23 26 89 (600) 449 51 (3000) 66 596 (1500) 616 77 728 59 811 83 925
93 25118 (15000) 65 202 43 302 4 10 (300) 42 59 (300) 61 67 68 413 (300)
59 (300) 86 (300) 529 (600) 33 72 615 (600) 23 718 60 897 98 968 73 26177
311 66 67 88 99 414 45 57 519 63 78 (3000) 84 625 720 814 71 83 935 5 (600)
37 47 61 87 27023 27 (300) 215 37 78 82 (300) 79 (3000) 343 44 (300) 415
77 518 89 669 (300) 718 56 98 (300) 901 28036 61 68 111 24 59 61 96 206 7
14 31 33 41 345 431 74 512 60 84 686 783 812 (600) 18 30 95 29031 (1500)
35 112 55 75 206 44 377 91 467 555 762 68 816 26.
30001 13 56 289 314 16 (300) 22 463 636 47 79 717 850 67 79 89 (3000)
914 64 31056 105 328 70 444 63 529 38 53 62 (1500) 627 35 39 69 831 (600)
956 58 62 (300) 32192 205 6 33 69 303 58 80 457 (300) 525 619 99 778 885
998 33055 100 204 (300) 61 76 77 90 901 88 406 (600) 14 15 19 85 551 68
626 47 65 91 797 40 67 79 (1500) 836 65 (300) 76 915 85 87 90 91 34082
159 90 265 (3000) 92 421 33 533 44 (600) 50 (300) 723 73 (300) 84
91 998 35009 45 (3000) 53 160 72 287 382 (300) 438 548 667 705 41 824
37 67 953 36004 (3000) 35 40 48 72 122 33 89 77 201 (300) 5 15 (3000)
18 (300) 36 76 330 40 82 468 85 574 90 632 34 53 81 895 66 908 65 37027
83 133 (600) 82 305 401 (1500) 51 598 603 12 14 18 47 (800) 55 714 46 55
64 87 856 937 50 82 38007 25 291 (1500) 313 (600) 45 455 588 61 670
(1500) 928 (300) 65 76 39076 (300) 228 37 50 385 74 78 90 420 (300) 48 68
(300) 571 691 795 805 10 11 81 88 912 30 62 94.
40024 48 80 133 48 201 41 67 315 59 63 69 71 429 61 688 (3000) 768
(600) 801 2 16 66 901 4 78 93 41010 94 119 33 82 92 227 38 341 (3000)
421 529 (300) 41 73 (3000) 619 (300) 33 48 85 96 (300) 769 (300) 70 895
945 43018 35 87 (300) 94 (3000) 151 (300) 60 314 56 417 32 511 74 759
80 91 (3000) 943 63 43008 37 180 278 562 (600) 82 615 82 782 86 88 898
(1500) 984 44033 66 79 84 89 209 (300) 44 70 97 394 492 608 41 (300) 64
79 (3000) 87 702 66 (300) 803 7 58 964 75 (300) 45017 8 77 140 (1500)
208 23 39 86 313 17 34 54 (1500) 64 429 (300) 570 614 72 811 21 37 41 53
916 (300) 41 63 87 46001 (300) 74 122 92 225 (600) 78 (300) 93 305 45 46
(600) 405 24 86 96 517 94 669 709 41 92 863 47012 103 18 202 6 20 39
335 83 516 631 46 73 96 703 28 83 808 21 48035 41 (300) 44 118 69 94
(1500) 213 43 (3000) 46 54 329 46 88 521 54 99 641 51 (600) 57 (300)
700 833 5 92 (1500) 912 23 (300) 49014 (1500) 125 30 800 5 6 7 461 509
24 46 56 684 (300) 728 58 70 82 805 18 76 87 94 906 15 59 (600).
50050 62 77 79 (300) 155 (3000) 58 291 92 409 25 (1500) 53 (600) 60 78
90 92 510 (300) 21 (300) 59 707 57 817 21 39 968 87 51019 131 48 (300) 92
(300) 94 300 529 59 (300) 80 (300) 491 519 744 59 938 51 (1500) 52938 110
76 241 374 79 490 591 693 93 810 19 75 931 69 71 53007 58 74 79 (3000)
109 91 347 72 (300) 83 85 430 76 544 6 39 (600) 43 729 810 50 903 47 60 90
54029 83 (3000) 102 (600) 5 70 320 53 425 46 (300) 579 92 682 777 884
998 55058 61 (300) 190 (600) 92 251 (300) 56 66 318 81 418 35 564 (600)
622 (3000) 714 73 895 56016 30 57 64 120 48 215 51 354 98 411 (600) 90
603 (600) 87 717 27 (300) 74 76 93 832 81 90 94 96 906 65 73 57004 7 9
26 (600) 64 (1500) 70 (3000) 158 286 (600) 300 50 (300) 60 83 441 66 668
723 (600) 34 60 (300) 93 815 (3000) 42 913 57 58022 60 72 172 270 397
428 57 625 699 703 5 29 (300) 958 64 (300) 97 59005 37 66 148 67 241
(600) 43 61 305 35 58 71 75 92 420 61 73 87 571 622 66 97 806 (600) 38
47 908.
60005 96 145 (300) 69 93 (3000) 201 392 408 58 602 (600) 6 25 51 69
736 46 47 85 812 (600) 39 937 38 43 (300) 63 (1500) 66 84 61031 50 141 57
240 (3000) 322 25 93 414 81 (3000) 538 50 92 642 75 (300) 838 62 64
(3000) 73 82 94 906 (600) 62118 (600) 284 89 361 405 53 57 65 (3000)
83 615 25 93 603 (600) 751 74 907 (1500) 60 67 63017 40 44 (300) 67 99
118 88 239 79 308 47 62 63 95 519 614 41 75 774 823 48 962 67 64017 96
138 45 (300) 298 313 48 (300) 99 442 57 521 664 (300) 65 (600) 763 921 99
919 83 65017 67 160 244 50 73 533 49 63 78 608 30 (1500) 86 55 64 710
56 76 82 94 815 20 37 917 66245 (3000) 73 428 504 31 86 96 621 806 44
61 79 84 88 999 67089 198 (300) 212 68 83 98 386 (300) 444 75 82 542 61
631 55 64 72 713 826 43 48 51 84 (300) 85 97 910 71 68056 72 156 (3000)
210 73 925 52 427 505 22 (600) 25 34 622 (3000) 705 (3000) 58 (300) 74
876 (600) 89 941 91 69024 61 (3000) 68 91 98 (1500) 99 183 228 63
358 62 451 71 (300) 598 677 92 (300) 94 740 67 70 828 924 47 88 (300).
70040 68 76 101 21 65 91 92 95 (600) 209 307 19 94 446 73 84 648 68 85
755 896 944 63 76 71023 54 88 161 (300) 75 207 (300) 53 78 307 33 67 426
71 592 687 707 859 68 (600) 81 933 72093 235 (600) 46 49 60 72 (300) 440
63 (300) 96 523 59 99 600 24 39 82 701 61 66 854 935 73054 91 195 204
(300) 81 326 (300) 454 84 88 (300) 504 35 (600) 40 46 645 722 805 15 21 39
74107 (300) 97 233 37 309 28 424 71 (600) 625 71 86 731 97 805 77014
(600) 128 94 (300) 212 15 (600) 19 58 (300) 85 342 46 94 440 547 686 708
882 (300) 974 99 78062 86 (1500) 100 41 56 67 (300) 311 47 424 51 54
(600) 80 (300) 92 510 (300) 45 608 41 (600) 97 (1500) 736 95 871 (3000)
76 (3000) 89 920 42 (300) 61 79050 96 (300) 135 79 213 31 (1500) 43 52
59 70 302 14 406 7 43 (300) 51 79 510 44 52 95 600 93 742 (600) 45 828.
80110 58 88 410 11 77 512 86 99 (300) 642 44 53 710 51 845 940 62 85
(300) 81069 129 214 26 29 305 73 460 81 (600) 521 31 51 74 78 (300) 621
(3000) 46 66 78 779 (1500) 835 44 61 900 26 85 (1500) 82046 54 104 33 85
616 (300) 50 60 64 70 712 15 30 (300) 42 77 98 805 937 87 92026 47 110
(300) 33 52 213 17 43 (1500) 573 96 654 65 701 849 901 51 93036 63 83 159
86 288 96 388 496 (600) 525 73 (300) 623 (1500) 31 63 75 78 89 759 87 816
62 925 (300) 33 86 94076 212 81 332 41 483 (300) 96 520 61 77 612 44 95
807 56 (300) 986.

Centralstraßen-Prozeß.

(Original-Bericht des „Berliner Tageblatts.")

Elfter Sitzungstag, 3. Februar.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Lütz bemerkt derselbe dem Angekl. Stemmler, daß er die demselben gewährte allgemeine Genehmigung zur täglich zweimaligen Unterredung mit seinen Angehörigen zurückziehe und jede Unterredung von seiner speziellen Genehmigung abhängig mache.

Die erste vernommene Zeugin ist die gestern von Heymann benannte Helene Krüg. Dieselbe ist sich etwa dahin aus: Ich kenne Herrn Heymanns Familie seit 10 Jahren und befand mich am letzten Sonntag Abends zum Besuch daselbst. Zwischen 8 und 8½ Uhr Abends klingelte es, zwei Töchter des Heymann öffneten, meldeten Herrn Beer und ließen diesen in das Zimmer der Mutter des Heymann. Die Thür zum Nebenzimmer stand zwar nicht auf, als jedoch die Unterredung zwischen Beer und Heymann begann, wurde mit Rücksicht auf die Schwerhörigkeit so laut gesprochen, daß ich Vieles hören konnte. Mir fiel es auf, daß Herr Beer wiederholt die Buchhalden G. und H. nannte, die am Montag zur Sprache kommen würden. (Es sind dies die Punkte g und h der Anklage, bei welcher Beer besonders interessirt war.) Mir war das Alles so sonderbar, daß ich noch mehr aufmerkte und nun hörte, daß Beer u. A. auch sagte, daß die Mutter des Heymann bei ihrem hohen Alter doch nicht als Zeugin auf's Gericht kommen möge. Ganz zum Schluß sprach Beer von einem Brief eines Herrn Schmidt und fragte, ob ihn Heymann nicht herausgeben wolle. Heymann antwortete, daß ihm dies zu gefährlich erscheine, da bat Beer, der immer erregter wurde und schließlich beinahe brüllte, eine Summe für Herausgabe des Briefes, und als Heymann auch sehr laut darauf etwas antwortete, machte Beer wiederholte Zeichen des Zischens, um Heymann anzudeuten, daß er nicht so laut sprechen möge. Da ich wiederholt den Namen des Beer in der Heymannschen Familie schon gehört hatte und es mir schon wiederholt aus Mittheilungen des Herrn Heymann so vorgekommen war, daß man diesem entgegenarbeite, so kam mir diese Unterhaltung sehr verdächtig vor, und ich notirte mir den Gang derselben in einem Bürgschaftsbuch der Heymann'schen Tochter. Als später Heymann wieder ins Zimmer trat, sagte ich ihm, daß ich Alles gehört und mir Alles aufnotirt habe, und darauf antwortete er mit, daß dies recht gut sei. — Präs.: Haben Sie von irgend einer Seite dazu veranlaßt worden, sich diese Sind Sie von irgend einer Seite? — Zeugin: Nein, ich habe es aus freien Notizen zu machen? — Präs.: Haben Sie auch gehört, daß Beer irgend Sachen gethan. —

welchen Einfluß auf Heymanns Zeugenaussagen ausüben wollte? — Zeugin: Ja, gesprochen wurde davon. — Präs.: Nun, Angeklagter Beer, wundern Sie sich Angesichts dieser Zeugenaussage noch darüber, daß Sie dahin gebracht worden sind, wohin Sie wegen Verdunkelung gehören? — Angekl. Beer: Ich gehe ja zu, daß ich bei Heymann gewesen bin. Ich habe aber den Brief von Schmidt nicht „heraus" haben, sondern nur Einblick in denselben nehmen wollen. Nicht ich habe davon gesprochen, daß die Mutter des Heymann zu Hause bleiben solle, sondern Heymann selbst, und ich bestreite auch, daß ich Herrn Heymann eine Summe geboten habe. — Präs.: Angeklagter, ich will Ihnen etwas sagen. Ich habe Ihr Interesse nach allen Richtungen hin wahrgenommen und sage Ihnen in diesem Ihrem Interesse: Treiben Sie es mir nicht zu weit mit der kühnen Stirn! Es scheint bei Ihrem kaum begreiflichen Besuch bei Heymann der alte Satz sich zu bewahrheiten: „Keine strafbare Handlung wird so fein gemacht, daß dabei nicht irgend eine Thorheit mit unterläuft." — Angekl. Heymann erklärt auf Befragen, daß Beer es angeregt habe, daß seine Mutter zu Hause bleiben solle, daß er den Brief denselben herausgeben sollte und behauptet, daß Beer ihm in der That Geld geboten habe. So viel er habe hören können, sei das hebräische Wort „mesume" gefallen, nicht aber das Wort „Summe". — Präs.: Hat er Sie auch in Bezug auf Ihre Aussage bearbeiten wollen? — Angekl. Heymann: Beer hat dies hier gethan. So ist er einmal von mir zu seinem Rechtsanwalt Dr. Sello gegangen, ist dort nach den Akten die einzelnen Anklagepunkte durchgegangen, hat mir meine früheren Aussagen vorgelesen und mich mehrfach instruiren wollen, wie ich aussagen sollte. — Rechtsanw. Dr. Sello: Ich bin über diese Aussage sehr erstaunt und versichere, daß mir von einem Besuche des Heymann in meinem Bureau absolut gar Nichts bekannt ist. — Präs.: Abgesehen davon, daß in einer solchen Einflußnahme der Akten an sich nichts Schlimmes liegt, ist mir Ihre Loyalität, Herr Vertheidiger, so vollauf bekannt, daß es mir durchaus nicht in den Sinn kommt, Ihnen etwas Illegales zuzutrauen. Ganz anders liegt die Sache bei Ihnen, Angekl. Beer. Wie kommt es denn, daß Sie mit einem Mann, den Sie als den größten Denuncianten und den Inbegriff alles Schlechten darstellten, zu Ihrem Vertheidiger gehen und ihm dort die Einsicht in die Akten gestatten? — Angekl. Beer: Ich muß bemerken, daß damals Heymann zu mir gekommen war und von mir verlangt hatte, daß ihm seine frühere Aussage vorgelegt werden möge. Im Uebrigen muß ich mich doch wundern, daß das Fräulein, welches so schleunig Alles aufnotirt hat, nur das gehört hat, was ich gesagt habe, nicht aber das, was Heymann gesagt hat. — Zeugin: Ich habe vorzugsweise auf das geachtet, was Beer gesagt hat. — R.-A. Dr. Sello: War die Zeugin inzwischen noch einmal mit Heymann zusammen? — Zeugin: Ich habe gestern abend um 6 Uhr die Vorladung bekommen und bin dann zu Heymann gegangen, um zu erfahren, ob es sich um meine Notizen handele. — Rechtsanw. Dr. Sello: Ich möchte gern wissen, ob die Zeugin früher mit Heymann verlobt war? — Zeugin: Ja! — Angekl. Beer: Ich möchte noch bestimmter gern wissen, ob die Zeugin gestern Abend noch mit Heymann in Bezug auf ihre Aussage sich unterhalten hat. — Zeugin: Ueber die Sache haben wir gesprochen, aber mir ist nicht gesagt worden, was ich sagen soll. — Die Notizen, welche sich die Zeugin in dem Wirthschaftsbuche der Heymannschen Töchter gemacht, werden hierauf vorgelesen, und da an dem fraglichen Abend auch die beiden Heymannschen Töchter mit der Zeugin zusammen gewesen, so sollen dieselben sofort mit einem Exemplar als Zeuginnen herbeigeholt werden.

Präsident (zu Heymann): Wie ist es denn eigentlich mit dem vielberegten Schmidtschen Briefe? Haben Sie denselben? — Heymann: Ich möchte hier noch gar nicht von dem Briefe sprechen, sondern erst bei dem zweiten Theile der Anklage, wenn es sich um den Verkauf des Industriegebäudes an Gebet handelt. — Rechtsanwalt Mundel: Da mein Klient, Herr Stemmler, ein besonderes Interesse an dem Briefe hat, so beantrage ich hiermit, daß dem Angeklagten Heymann schon jetzt der bewußte Brief ausgeliefert wird, denn einerseits ist er mir in den Händen des Gerichtshofes sicherer und andererseits möchte ich Herrn Heymann doch nicht die Befugniß zugestehen, nach seinem Belieben den Gang der Verhandlung zu dirigiren. — Rechtsanw. Dr. Sello: Der Angekl. Beer hat auch ein lebhaftes Interesse daran, daß der vielberegte Brief schon jetzt producirt wird. — Rechtsanw. Dr. Friedmann: Ich habe als Vertheidiger der Angekl. Boldt und Schmidt das nämliche Interesse und erwähne, daß im Bureau des Angekl. Boldt dessen gesammte Papiere mit Beschlag belegt worden sind. — Präs.: Nach meinem Gefühle hätten die sämmtlichen Papiere sämmtlicher Angeklagten sofort beim Beginn der Untersuchung mit Beschlag belegt werden sollen. Ich bemerke übrigens dem Angekl. Stemmler, daß ich jetzt auch alle Papiere, die er hier in der Untersuchungshaft hinter sich hat, an mich nehmen werde, und es ist überlasse, mir dieejenigen zu bezeichnen, die er zu seiner Vertheidigung unbedingt gebraucht. — Staatsanwalt v. Drexler: Ich muß erklären, daß auch Heymanns Papiere mit Beschlag belegt worden sind, daß ich gestern dem Schmidt'schen Briefe in Heymanns Behausung eine Hausdurchsuchung abgehalten worden ist, die jedoch keinen Erfolg gehabt hat. — Angekl. Heymann: Ich erkläre, daß ich den Brief nicht hier habe, daß er sich auch nicht zu Hause befindet. Ich werde mich auch hüten, mit dem Briefe Herrn Stemmler eine Waffe zu seiner Vertheidigung in die Hand zu geben und gebe daher jetzt den Brief unter keinen Umständen heraus. Dagegen überreiche ich hier ein Buch, welches noch von ganz besonderer Bedeutung ist. — Rechtsanwalt Mundel: Dann gebe ich dem hohen Gerichtshofe anheim, darüber Beschluß zu fassen, was bezüglich des Schmidtschen Briefes zu geschehen hat. Nebenbei dürfte es sich vielleicht auch empfehlen, den Angeklagten Heymann darauf aufmerksam zu machen, daß der Staatsanwalt event. auch ihm gegenüber das Mittel anwenden könnte, das er gegen Diejenigen in Bereitschaft hat, die in dem Verdacht stehen, die Sachen nach ihrem Belieben zu verdunkeln. — Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Berathung zurück, mit welcher zugleich die Mittagspause verbunden wird.

Haus der Abgeordneten.

7. Sitzung vom 3. Februar.

Präsident **v. Köller** eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: **Maybach, Bitter** und mehrere Regierungs-Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat.

Zum Worte melden sich gegen die Vorlage die Abgg. v. Schorlemer-Alst, Büchtemann, Dr. Meyer (Breslau), Richter, Kieschke und Rickert, und für dieselbe die Abgg. v. Tiedemann, Dr. Hammacher, v. Wedell-Malchow, v. Rauchhaupt, v. Eynern und Kalle.

Abg. **v. Schorlemer-Alst**: Unser prinzipieller Standpunkt in Betreff der Verstaatlichung von Privateisenbahnen ist heute noch derselbe, wie früher. Mit der gegenwärtigen Vorlage kann der Uebergang der Staatsbahnen an das Reich leichter bewirkt werden, und dies muß für uns ein besonderer Gesichtspunkt der Erwägung dieser Vorlage sein. Wir werden daher besonders zu erwägen haben: ist der Erwerb dieser Bahnen eine nothwendige unvermeidliche Konsequenz des bisherigen Systems, liegt der Erwerb der Bahnen im wesentlichen Interesse der betreffenden Landestheile, und ist der Erwerb im militärischen Interesse und zur Vertheidigung des Vaterlandes nothwendig? Andererseits werden wir zu erwägen haben, ob bei Annahme der Vorlage die Schuldenlast des Staats nicht in einer Art wächst, die in einer möglichen Katastrophe sehr bedenklich werden kann. Wir können dabei dem Minister unsere Anerkennung nicht versagen dafür, daß der mit so großen Schwierigkeiten verbundene Uebergang sich prompt und ordnungsmäßig vollzogen habe. Wir beschränken uns auf diese Erklärung, werden uns nicht weiter an der Generaldiskussion betheiligen, und beantrage ich die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. **v. Tiedemann** erklärt sich für die Vorlage, weil es ihm in erster Linie darauf ankomme, daß die Eisenbahnen überhaupt aus den Händen der Erwerbsgesellschaften in die Hände des Staates kommen. Aus den Motiven ergebe sich klar, daß der finanzielle Erfolg der Verstaatlichung erst kann vollständig erreicht werden könne, wenn der Staat sämmtliche Privatbahnen erworben habe. Ebenso hänge der Bau von Sekundärbahnen, welche für viele Landestheile außerordentlich wichtig seien, von der Durchführung des Staatsbahnsystems ab. Seine Partei halte es indessen, um das Zustandekommen des Gesetzes zu erleichtern, für eine Pflicht der Loyalität, für die Garantiegesetze zu stimmen. Redner schließt sich dem Antrage auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission an.

Abg. **Büchtemann** erklärt, daß er und seine Freunde sich der Konsequenz der bisher gefaßten Beschlüsse nicht entziehen würden, wenn nicht seitens der Regierung die Erklärung abgegeben worden wäre, man wolle mit der Verstaatlichung der noch übrigen großen Bahnanlagen warten, bis weitere Erfahrungen über die Resultate der bisherigen Verstaatlichung gewonnen worden seien. Er vermisse bei der gegenwärtigen Vorlage die Motivirung der Fortsetzung der Verstaatlichung in der gegenwärtigen Zeit, zumal sich das System bisher keineswegs bewährt habe. Redner weist darauf hin, daß die finanziellen und wirthschaftlichen Ergebnisse der Verstaatlichung, nach- an die Legende von den Ueberschüssen zerflossen, zur Fortsetzung derselben nicht ermuthigten; die finanziellen Ergebnisse hängen mit dem Aufschwunge des wirthschaftlichen Verkehrs gar nicht zusammen und die Dauer des Aufschwungs sei durchaus nicht verbürgt. Bei den wirthschaftlichen Vortheilen handle es sich lediglich um den Ihge, welche nur der Ausdehnung des Bahnnetzes entsprechen, sei keine wesentliche Veränderung der Fahrpläne eingetreten. Dasselbe gelte auch von den Tarifen. In dieser Beziehung rathe Redner dem Minister, von den fiskalischen Grundsätzen abzugehen, welche nicht geeignet seien, die Wohlfahrt des Landes zu fördern. Alsdann geht er auf das Verhältniß und die Lage der Beamten näher ein, verweist darauf, daß die Zahl der Unterbeamten allein 20,000 betrage und daß von allen Beamten der Erlaß des Ministers in der Königsberger Angelegenheit allgemein dahin aufgefaßt werde, daß der Minister die Ausübung des Petitionsrechtes durch die Beamten nicht gern sehe und daß den Beamten dafür Nachtheile drohten. Denjenigen Beamten, welche petitionirt haben, seien die Gratifikationen entzogen, und würde deshalb die Frage der Gratifikationen einer näheren Prüfung unterzogen werden müssen. Jedenfalls erweisen auch diese Umstände den nachtheiligen Einfluß des Staatsbahnwesens. Er wünsche deshalb eine spezielle Prüfung aller dieser Verhältnisse in der Kommission, und wenn dieselbe nicht die Erwartungen erfülle, die man gehegt, die Ablehnung der Vorlage. (Beifall links.)

Minister **Maybach** erklärt, daß die Staatsregierung bemüht sein werde, die vermißte Motivirung der Vorlage nachzuholen. Die Berlin-Anhalter Bahn sei für die Arrondirung des Staatsbahnnetzes sehr erwünscht und die Verstaatlichung der Bahnen, wie sie gegenwärtig bei allen Bahnen bestehe, befestigt würde. In Bezug auf die Ertheilung von Konzessionen zu Sekundärbahnen würden durchaus keine Schwierigkeiten gemacht, diesem Vorwurf könne er rundweg ablehnen. Es würden ihm indessen alle möglichen Vorwürfe gemacht, er solle verantwortlich sein dafür, daß die Wagen nicht geheizt seien, daß der Kaffee in den Bahnhofsrestaurationen schlecht sei u. dgl. m., und man vergesse dabei, daß hier Alles Sache der Provinzial-Instanzen sei. Was die Beamten anlange, so sei es keinem Beamten verwehrt, seine Meinung zu äußern, nur müsse dies in einer Weise geschehen, daß es mit dem dienstlichen Interesse vereinbar sei, und der Beamte dürfe nicht vergessen, daß er Seiner Majestät Treue und Gehorsam geschworen habe. (Beifall rechts. Oho! links.) Ueber die Petitionen der Beamten habe er nicht gesprochen, nur über die vorhergegangene unerhörte Agitation. Er habe dann noch eine Schuld gegen den Abg. Richter einzulösen. Zur Charakterisirung des Auftretens desselben der Regierung gegenüber verliest der Redner einen Artikel der „National-Zeitung" aus dem Januar 1878, worin u. A. gesagt wird: „Herr Richter ist ein beachtenswerther Parlamentarier mit einer angeborenen Fähigkeit, andern Menschen unangenehme Dinge zu sagen". (Heiterkeit rechts; große Unruhe links. Abg. **Richter** ruft: Steht in gar keinem Zusammenhange mit der Vorlage!) Derselbe habe getadelt, daß in den Bahnhofs-Restaurationen nur konservative Zeitungen ausgelegt würden. (Abg. **Richter**: Habe ich nicht gesagt! Die darüber gegebene Begründung zeigt, daß auf Klagen aus dem Publikum darüber, daß in den Restaurationen sich nur fortschrittliche Blätter fänden; diesen Klagen habe er Rechnung getragen und die Auflegung von Zeitungen auch anderer Richtung in den Restaurationen angeordnet; nur die sogenannten Schmutzblätter seien davon ausgeschlossen. Was die Veröffentlichung der Fahrpläne durch Beilegung bei hiesigen Blättern anlange, so mache er darauf aufmerksam, daß in Berlin nicht weniger als zweihundertundachtzig politische Blätter existiren; bezüglich der Beilegung der Fahrpläne müsse ebenso, wie bezüglich der Inserate, der bekannte Staatsministerialbeschluß befolgt werden. Er (Minister) gehe darin im Interesse des Publikums so weit, als möglich, und sei in dieser Beziehung gar nicht so ängstlich, denn die Eisenbahn sei kein politisches, es sei ein wirthschaftliches und militärisches Institut; es werde auf der Eisenbahn nicht nach der Richtung der Konfession und der Politik gefahren, es werde konservativer Roggen, nationalliberaler Weizen und fortschrittliches Petroleum befördert. (Großes Gelächter rechts, links: sehr schwach!) Darauf wendet sich der Minister noch einmal zu den gegen das Staatsbahnsystem vorgebrachten Gründen, er verweist auf die Consequenzen früherer Beschlüsse und entwickelt noch einmal die Vortheile der Verstaatlichung; nach 30 Jahren werde kein Mensch mehr verstehen, daß man einmal ein anderes System gehabt habe. Der Minister schließt mit der Erklärung, daß wir noch Annahme der gegenwärtigen Vorlage über den Berg hinweg seien, und daß das Haus sich sagen könne, es habe mit der Annahme dem Vaterlande einen großen Dienst geleistet. (Beifall rechts.)

(Fortsetzung im Morgenblatt.)

Letzte Nachrichten.

Deutschland.

* Bei der heute begonnenen ersten Lesung des Gesetzentwurfs, betr. den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat, im Abgeordnetenhause erklärte der Minister Maybach sich bereit, auf die neulichen Bemerkungen des Abgeordneten Richter (Hagen) bezüglich der Vertheilung der Fahrpläne der Berliner Stadtbahn an die politischen Zeitungen, die vermißte Antwort zu ertheilen. Selbstverständlich erwartete man eine Aufklärung über das bekannte Verfahren gegen das „Berliner Tageblatt", welches eigentlich die Veranlassung zu den Richter'schen Ausführungen war. Indessen, obwohl der Herr Minister erklärte, daß er sich durchaus nicht scheue, die Antwort zu geben, wurde man gründlich getäuscht; außer einigen persönlichen Bemerkungen gegen den Abgeordneten Richter, welche er aus einem veralteten Artikel der „National-Zeitung" vom Jahre 1878 hernahm, hörte man einige allgemeine Auseinandersetzungen, aber kein Wort über die Angelegenheit des „Berliner Tageblatts", so daß wir hiernach konstatiren müssen, der Herr Minister ist auch heute eine Erklärung über den vom Abgeordneten Richter angeführten bestimmten Fall schuldig geblieben.

Rußland.

Petersburg, 2. Februar. (Wolffs Bür.) Der „Turkestaner Ztg." zufolge hat der chinesische Attaché Daryn Erkebien in Taschkent dem General Fetde nach Kuldsche eine Proklamation des chinesischen Generals Tschian-Tschun-Tschin überbracht, worin allen Bewohnern von Ili, sowohl den chinesischen, wie den mohamedanischen, volle Amnestie zugesichert wird. Die Proklamation sei in allen Moscheen angeschlagen, von der Bevölkerung aber mit großem Mißtrauen aufgenommen worden. Man habe Maßregeln treffen müssen, um Daryn Erkebien vor Insulten zu schützen; das Volk verhalte sich zwar noch ruhig, sei aber in Gährung. Daryn Erkebien sei von einer Schutzeskorte von Kosaken begleitet nach Taschkent zurückgereist, da die Drunganen die feindseligsten Gesinnungen gegen denselben kundgegeben hätten.

Handels-Zeitung.

Fonds-Börse.

Berlin, 3. Februar. In Wien hat sich nach den Kursen, welche von der heutigen Vorbörse vorlagen, zu schließen, die optimistische Anschauung der gegenwärtigen Situation erhalten. Auch von der Pariser Börse wurde gestern eine feste Schlußtendenz gemeldet. Hier scheint heute die Baisse der beiden letzten Tage eher zu Realisationen angeregt zu haben. Die Börse war bei Eröffnung bereits auf der ganzen Linie abgeschwächt. Umfangreichere Realisationen führten denn bald einen weiteren Rückgang der Kurse herbei. Der heute Vormittag veröffentlichte Baukausweis vermochte auf die Börse keinen Einfluß auszuüben, da hier die Meinung besteht, daß derselbe in den beiden ersten Tagen dieses Monats eine erheblichere Veränderung erfahren hat. Kreditaktien setzten etwa mit 550 ein, wichen dann plötzlich auf 542, um sich später wieder zu erholen. Mehrfache Schwankungen waren Diskontokommandit unterworfen, während Deutsche Bankaktien und Darmstädter zu herabgesetzten Kursen ruhiger umgingen. Von österreichischen Bahnen zu herabgesetzten Kursen vornherein erheblich niedriger, auch Lombarden stellten sich Franzosen von vornherein erheblich niedriger, auch Lombarden gaben nach. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Galizien, welche gleichfalls ihr gestriges Schlußniveau nicht behaupten konnten. Montanwerthe waren zu etwas herabgesetzten Kursen wenig belebt. Ausländische Renten notirten durchgängig abgeschwächt, nur russische Werthe waren Renten notirten durchgängig abgeschwächt, nur russische Werthe waren behauptet. Später Schwankungen in Kredit. Eisenbahnen ermatteten auf Mandbachs Erklärung, daß die Eisenbahnverstaatlichung nach Annahme der vorhandenen Projekte zunächst nicht weiter ausgedehnt werden solle. Auf dem Anlagemarkte notirten deutsche Fonds theilweise etwas besser. Einheimische Eisenbahnaktien waren fest, ausländische meist abgeschwächt. Für Kassa-Bankaktien blieb gute Meinung bestehen, auch Industrie- und Bergwerkswerthe waren im Allgemeinen gefragt. Für Geld zahlte man im Privat-Diskont 4¾ pCt.

Per ultimo Februar stellten sich: Lombarden 218—216—221,50—220,50, Franzosen 527,50—525—534—531, Kredit 550—542,50—552—546,50, Diskonto-Kommandit-Antheile 191—193,50—193, Italiener 87,40—87,50, Oesterreichische Papierrente 63,30—63,40, bo. Silberrente 64,60—64,50 bis 64,70 bez. Br., bo. Goldrente 79—79,25 bez. Br., bo. 1860er Loose 120,75, Ung. Goldrente 101,50 bez. Br, Russische Anleihen 86,20—86 bis 86,25, bo. bo. de 1877 90,70—90,60, bo. bo. de 1880 71,50—71,30 bis 71,40, Orient-Anleihe II. 58—58,10, bo. bo. III. 57,90—56,10—58, Russische Noten 208,50—208,75, ult. März 209,25—209—209,25, Dortmunder Union 97,10—96,50—98,10—97,75, Laurahütte 117,25—116,75 bis 118,40—117,70.

Um 2½ Uhr. Nachgeschäft schwächer. — Lombarden 220,00, Franzosen 531,00, Kredit 546,00, Dortmunder Union St.-Pr. 97,75, Laurahütte 117,75, Darmstädter Bank 156,50, Deutsche Bank 151,25, Diskonto-Kommandit 192,00, Bergische 122,75, Breslau-Freiburg-Schweidnitzer 95,50, Mainzer 100,75, Oberschlesische 249,00, Rechte Oderufer 172,00, Galizier 127,25, Nummäter 101,25, Oesterreich. Papierrente 63,25, Oesterreich. Silberrente 64,50, Oesterreichische 1860er Loose —,—, Oesterreichische Goldrente 79,25, Ungarische Goldrente 101,87, Russische Anleihen 1871/73 86,25, bo. bo. 1877 90,75, bo. bo. 1880 71,50, Russische Noten 208,75, II. Orient-Anleihe 58,12, III. Orient-Anleihe 58,00.

New-York, 2. Februar. (Schlußkurse.) Wechsel auf Berlin 31⅞ (34⅞), Wechsel auf London in Gold 4,83⅞ (4,89⅞), Cable Transfers 4,91 (4,91), Wechsel auf Paris 5,17½ (5,17½), 5% prozt. fund. Anleihe 102½ (102½), Erie 19⅞ (19⅞), Erie-Bahn 39⅞ (39⅞), Central-Pacific 118⅞ (118⅞), New-York Centralbahn 131 (130⅞), Chicago-Rind. 142½ (144). — Geld leicht, für Regierungssicherstellen 2 pCt., für andere Sicherheiten 3 pCt.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Februar. (Originalbericht.) Das Wetter ist prachtvoll, die Kälte scheint nachzulassen. Im Vergleich zu gestern war die Stimmung für Getreide heute ziemlich flau und der Terminhandel in **Roggen** ge-

Wetterkarte vom 3. Februar 1882, 8 Uhr Morg.

Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande, dessen Höhe in Millimetern an den Endpunkten angegeben ist. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Gr. Cels. (°C. — 4°R. = 0° Gefrierpunkt.

Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die Windstärke ist durch die Zahl der Federn bezeichnet, indem jede ganze Feder = 2, die halbe = 1 gezählt wird. Die Windstärken sind: ⦶ = still, 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = fest, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan. — Sonst bedeuten: ○ = wolkenlos, ◔ = heiter, ◑ = halbbedeckt, ◕ = wolkig, ● = bedeckt, ▼ = Regen, * = Schnee, ≡ = Nebel, ∞ = Dunst, ⚡ = Gewitter.

Der Zeitunterschied zwischen je 2 Meridianen beträgt 2 Minuten.

Meteorologische Beobachtungen im Monat Februar.

Dat.	Stunde.	Barom. mm.	Therm. nach C. 0G = 4R.	Wind u. Windstärke.	Bewölkung.	Regen u. s. w.
2./2.	N. 10	774,1	—2,4	⦶O 1	0	
3./2.	M. 6	772,9	—4,8	⦶SO 1	10	
3./2.	N. 2	773,0	2,0	⦶S 1	0	

*) Es bedeuten: 0 wolkenlos, 5 halbbedeckt, 10 ganz bedeckt.

Nachträglich eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.	Bewölk.	Temperatur.
Mullaghmore	⦶N 9	halb bedeckt	7
Aberdeen	⦶SW 4	heiter	3
Petersburg	fehlt		
Moskau	⦶NW 1	bedeckt	— 3
Queenstown	⦶	wolkig	9
Paris	⦶NW 1	Nebel	— 3
Isle d'Aix	⦶SO 3	wolkenlos	2
Riga	fehlt		

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Bei hohem und gleichmäßig vertheiltem Luftdrucke herrscht über Centraleuropa stilles, trockenes und meist heiteres Wetter. In Deutschland, außer auf Sylt und im äußersten Nordosten, herrscht überall Frost, im Binnenlande, zumal im Süden, strenge Kälte; München meldet 19 Grad Kälte. Ueber der Nordsee ist Gindämmung eingetreten. An der norwegischen Küste bis über den Polarkreis hinaus ist es um mehr als 4 Grad wärmer als in Triest und Lesina.

Wetter-Aussichten für den 4. Februar.

Ruhiges, theils heiteres, theils neblig, sonst trockenes Frostwetter.

Deutsche Seewarte.

langte erst nach merklicher Preisermäßigung zu bescheidener Ausdehnung. Loco war heute das Angebot nur klein, gleichwohl hat sich dasselbe nicht sehr bequem unterbringen lassen. — **Roggenmehl** matter. — Für **Weizen** fehlte es an Käufern recht sehr; auch zu den etwas herabgesetzten Forderungen fanden sich keine Reflektanten, so daß fast gar nichts umging. — **Rüböl** matt, Preise zu Gunsten der Käufer. — **Petroleum** still. — **Spiritus** ohne wesentliche Aenderung. Grosse Zurückhaltung der Verkäufer hemmt den Umsatz, hat aber den Preisstand leidlich gut vertheidigt.

Berlin, 3. Februar. (Amtlich.) **Weizen** per 1000 Kilogr. loco 205 bis 238 M. nach Qualität, per diesen Monat — bez., per April-Mai 225 B., pr. Mai-Juni 226,25—226 bez., per Juni-Juli 226 bez., per Juli-Aug. 218,5 nl., per Sept.-Okt. 115 bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark per 1000 Kgr.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 170—180 nach Qualität bez., russischer und inländischer 174—179 ab Bahn bez., per diesen Monat 177—176,5 bez., per April-Mai 172,5—171,5 bez., per Mai-Juni 169,5—168,5 bez., per Juni-Juli 167—166,5 bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kgr.

Gerste per 1000 Kilogr. große und kleine 135—200 M. Qual.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 145—178 M. Qual. per April-Mai 144,5 bis 144 bez., per Mai-Juni 145 bez., per Juni-Juli 146 bez. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilo.

Mais loco 150—158 M. Qual. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilo.

Erbsen Kochwaare 171—220, Futterwaare 150—170 per 1000 Kilo M. D.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unverzeuert incl. Sack per diesen Monat 24,10—24,00 M., per Februar März 23,90—23,80 M., per April-Mai 23,70—23,65 M., per Mai-Juni 23,35—23,25 M., per Juni-Juli 23,10—23,00 M., per Juli-August 22,70—22,65 M. — Gek. 500 Ctr. Kündigungspreis 24 M. per 100 Kilogr.

Weizenmehl Nr. 00 32—30,50, Nr. 0 29,50—28,50, Nr. 0 u. 1 28,50 bis 27,50. **Roggenmehl** Nr. 0 25,75—24,75, Nr. 0 u. 1 24,25—23,25. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Rüböl pr. 100 Kilogr. loco ohne Fass 56,5 M., per diesen Monat und per Februar-März 56 M., per April-Mai 56,4 bez., per Mai-Juni 56,7 bez., per September-Oktober 57 bez. — Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. per 100 Kilogr.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per Ctr. mit Fass in Posten von 100 Ctr., loco 24,8 M., per diesen Monat 24,3 M., per Februar-März, per März-April und per April-Mai 24,2 bez., per September-Oktober 25,3 bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. Durchschnittspr. —

Spiritus. Per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. Loco ohne Fass 47,8 bez., loco mit Fass 48 bez., per diesen Monat und per Februar-März 48,7—48,8 bez., per März-April 49—49,1 bez., per April-Mai 49,8—49,6—49,7 bez., per Mai-Juni 49,9—49,7—50 bez., per Juni-Juli 50,8—51 bez., per Juli-August 51,8—52—51,9 bez., per August-September 52,5—52,6 bez. — Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 48,7 M. Durchschnittspreis —

Berlin, 3. Februar. (Städtisches Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Auftrieb: 139 Rinder, 1592 Schweine, 651 Kälber, 848 Hammel. **Rinder.** Der Auftrieb bestand nur aus geringerer Waare und wurden kaum 50 Stück an den Mann gebracht, deren Preis zwischen 28 bis 40 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht variirte. — **Schweine.** Mecklenburger und Pakoner fehlten fast ganz. Serben ebenfalls, Landschweine waren in verschwindend geringer Anzahl vertreten und erzielten leicht je nach Qualität 50—55 Mark per 100 Pfund bei 20 pCt. Tara; Auffen, die in verhältnißmäßig sehr starker Anzahl und in sehr verschiedener Qualität am Platze waren, wurden wenig begehrt und erreichten kaum die Preise des vorletzten Montags. — **Kälber.** Das Geschäft verlief sehr langsam und ohne Preisbesserung: Ia. 52—56, IIa. 42—50, IIIa. 35—40 Pf. pr. ein Pfund Schlachtgewicht. — **Hammel.** Die verhältnißmäßig wenigen verkäuflichen Stücke waren im Preise zu verstehen, um eine maßgebende Feststellung zu ermöglichen.

Industrie und Handel.

Vom Geldmarkte. Nach der Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Januar betrugen die Aktiva: Metallbestand (der Bestand an barrhältigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen), das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet, Mk. 534,137,000, Abn. 4,605,000, Bestand an Reichskassenscheinen 32,123,000, Zun. 1,867,000, Bestand an Noten anderer Banken Mk. 20,904,000, Zun. 5,171,000, Bestand an Wechseln Mk. 397,852,000, Zun. 22,316,000, Bestand an Lombardforderungen Mk. 77,441,000, Zun. 23,744,000, Bestand an Effekten Mk. 20,705,000, Abn. 98,000, Bestand an sonstigen Aktiven Mk. 32,417,000, Zun. 4,846,000. — Passiva: Das Grundkapital Mk. 120,000,000, unverändert, der Reservefonds Mk. 16,425,000, unverändert, der Betrag der umlaufenden Noten Mk. 757,230,000, Zun. 1,262,000, die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten Mk. 209,381,000, Zun. 51,552,000, die sonstigen Passiven Mk. 559,000, Abn. Mk. 65,000.

Zur Börsenlage. Auf der einen Seite die Verhaftung Bontoux, des großen Gründerlöwigs — auf der andern Seite eine rapide Hausse der Spekulationspapiere: dass ist die Signatur der neuesten Phase, in welche die Börsenkrisis getreten ist! Alle heterogenen Elemente werden durch unvermittelten Uebergang der Börsenspekulation von großen Niederschlagerbeit der jüngsten Zeit zur sprungweisen Hausse mit Begeisterung betrachten müssen, da er in der Lage des Geld- und Effektenmarktes durchaus nicht begründet ist. Die Diskontoerhöhungen der europäischen Hauptbanken — auch die Reichsbank sah sich, zum Schutze ihres Goldvorraths, zur Erhöhung des Diskonts auf 6 pCt. veranlaßt — die Bewegung von Geldsummen in der Richtung nach Paris kennzeichnen hinlänglich die abnormen Verhältnisse, in denen sich der französische Markt befindet.

Wenn die Spekulation in Deutschland und Oesterreich der Ansicht ist, daß sie sich auf die Dauer von den Einwirkungen der französischen Zustände emanzipiren kann, so befindet sie sich allem Anscheun nach in einem groß n Irrthum. Das Privatpublikum wird gut thun, dieser neuesten Bewegung am Effektenmarkt einiges Mißtrauen entgegen zu bringen. Namentlich der Bankenmarkt kann kein Kapital g fahrlich werden. Mit uns stimmen alle sachverständigen und objektiven Beurtheiler der Börse darin überein, daß der Anlauf von Bankaktien z. Z. Bedenken erregen müsse. Die Folgen der Börsenkrisis können, was die event. Schwächung der Kreditverhältnisse, die Verringerung des Börsenkommissionsgeschäfts, überhaupt die finanzielle Situation der Ba ken anbetrifft, noch keineswegs als überwunden betrachtet werden. Hierüber werden voraussichtlich die Abschlüsse und Geschäftsberichte der Banken noch manches Belegmat rial beibringen.

Als Ursache der plötzlichen Hausse wird neben der durch die vergleichsweise gute Lage der Anlagen und die Ultimo bevorgerufenen Zuversichtlichkeit der Börsen eine das Interesse der Rothschild-Gruppe an der Hervorbringung einer guten Stimmung nahmhaft gemacht. Dieses Bank-Konsortium beabsichtigt bekanntlich, die Konversion der 5prozentigen Ungarrente in 4prozentige ehestens durchzuführen, und bedarf hiergu selbverständlich einer Hausstendenz an der Börse. Außerdem scheint es sicher zu sein, daß die Haussepositionen einen so hohen Stand in hiesiger Platze aufrecht erhalten worden ist und nunmehr mit größerem Nachdruck zur Geltung gebracht wird. In jedem Falle scheint die Annahme gerechtfertigt zu sein, daß die behemente Hausse des gestrigen Tages großentheils willkürlichen Charakters war.

⊙ **Wien**, 3. Februar. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet: Die Länderbank hat die ihr durch den Finanzminister Dunajewski gekündigten Staatsgelder noch nicht zurückgezahlt, dagegen stellte sich die Regierung derart sicher, daß sie die Gegensperre bei Werthpapieren im Betrage von einigen Millionen sich zugestehen ließ.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 2. Februar 1882.

Firma Weidemann u. Arnoldt. Der Kaufmann Rudolph Weidemann ist ausgeschieden. Der Kaufmann Louis Kämmerer zu Berlin ist als Gesellschafter eingetreten. Die Firma ist geändert in Kämmerer u. Arnoldt. — Firma Joh. u. Johanning, Lotteriegeschäft, 9. Gesellschafter sind die Kaufleute Carl Louis Kohn u. Bernhard Wilhelm Richard Johanning, beide zu Berlin. — Firma Th. Weisker u. Krüger, Friedrichstr. 78. Inhaber sind die Kaufleute Theodor Carl Otto Weisker und Paul Ferdinand Theodor Krüger, beide zu Berlin. — Firma Boehm u. Marcuschohn. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Albert Marcuschohn führt das Geschäft unter der Firma: Albert Marcuschohn fort. — Firma Haase u. Karow. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Reinhard Karow zu Berlin hat das Geschäft unter Firma Reinh. Karow fort. Dem Heinrich Karow ist für letztgenannte Einzelfirma Prokura ertheilt. — Gelöscht sind die Firma Moritz Schottländer und die Prokura der Frau Eleonore Cohn, geb. Boas, für die Firma Siegfried Cohn.

Resultate der am 3. Februar beim königlichen Amtsgericht Berlin I. stattgehabten Subhastationen.

Das Grundstück Friedrichstraße 224 Ecke Friedrichstraße 18, mit 4670 M. Nutzwerth, 66,000 M. Feuerkasse und 36,000 M. Hypotheken (erste Hypothek von 61,800 M. besitzt die Preußische Hypotheken-Aktienbank hierselbst), erstand der Stellmachermeister Friedr. Jachmann, Rostiker. 4, für das Gebot von 64,500 M. Ausstehen an Hypotheken 5600 M. — Subhastation über das Grundstück des Maurermeisters Oswald Maschke, Wallnertheaterstraße 19, mit 150,000 M. Feuerkasse und 225,000 M. Hypothekenschulden, ist auf Antrag des Extrahenten aufgehoben. — 3) Das Grundstück der verehelichten Frau Schaffnermeister Henriette, geb. Gittermann, in der Grunerstraße 1, am Alexanderplatz, mit 7450 M. Nutzwerth, 102,000 M. Feuerkasse und 103,689 M. Hypothekenschulden, erstand die Frau Professorin Schulz-Schultzenstein hierselbst, 131 c., für ihren Sohn, den Leutenant Carl Heinrich Schulz-Schultzenstein, Inhaber der ersten Hypothek von 102,600 M. für das Gebot von 500 M.

Konkurs-Nachrichten.

Berlin, 3. Februar. In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Georg Friedrich Gaßmeyer, in Firma Gaßmeyer u. Unger, hier Wallstr. 24, fand heute zum Abschlusse eines Vergleichs Termin an. Der Gläubiger offerirte seinen Gläubigern mittelst 30% Prozent der Masse, 41 Prozent der Gläubigerforderungen und zwar da bereits durch den Verwalter 20 Prozent gezahlt sind, mit 21 Prozent 3 Tage nach der Aufhebung des Konkurses zu zahlen. Der Vergleich wurde angenommen, da von 84 ein stimmberechtigtes Kapital von 177,200 M. vertreten in Gläubigern 55 mit 133,862 M. für ihn stimmten. Das königliche Amtsgericht hat den geschlossenen Akkord bestätigt, da die erforderlichen ⅔ des Kapitals nur 130,927 M. betragen.

Wasserstand am 1. Februar. Glas bei Dresser — 1,22 M., am 2. Februar bei Magdeburg 1,02 M. 1 Fehr. Oder bei Brieg 4,73 M., Unterpegel — M. Cm. 31 bei Pegel bei Thorn am 1. Februar 1 F. 6 Zoll, 1. Februar Warthe bei Posen 1,18 M. — Unstrut bei Straußfurt am 2. Februar — 1 M. 11 Cent.

Kurse der Berliner Börse vom 3. Februar 1882.

Umrechnungs-Sätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Guld. österr. Währ. = 2 Mk. 100 Guld. holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rbl. = 320 Mk. 100 Fres. = 80 Mk. 7 Guld. südd. Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Livre Sterling = 20 Mk.

Deutsche Anleihen.			
Dtsch. Reichs-Pr. cons. St.-A.	4	101,00bz G	
do. do.	3½	105,00bz	
Staats-Anl.	4	101,10bz	
do. 1862, 63, 68	4	101,00bz	
Staats-Schuld.	3½	99,00bz	
Neum.Schuldv.	3½	98,00bz	
Brl. St.-O.7.8.[1]	4½	102,40 B	
do. do.	4	100,50bz	
do. do.	3½	95,25 G	
Bresl. St.-Obl.	4	100,70 G	
Königsb. Stadt	4½	—	
Ostpr.Prv.-Obl.	4½	102,50 G	
Westpr.Prv.-Obl.	4½	102,25bz	
Brl. Kaufmsch.	5	—	
Berl. Prdbr.	5	109,00 G	
do. do.	4½	104,25bz	
do. do.	4	100,10 G	
Landk. Ctr.	4	100,40bz G	
Kur-u.Nmk.	3½	99,90 bz	
do. do. neue	3½	91,25 bz	
do. do.	4	100,00bz	
Ostpreuss.	3½	99,90bz	
do.	4	101,10bz	
Pommersch.	3½	99,80bz	
do.	4	100,25bz	
Posen. neue	4	101,70 B	
Sächsische	4	100,25 G	
Schles.altlb.	3½	99,00 G	
do.	4	—	
do.land.A.	3½	—	
do. C.II.	4	—	
do.neuell.	4½	—	
Westfal.	4	102,50bz	
Westp.ritts.	3½	99,80 G	
do.	4	100,70 G	
do. I.B.	4	100,25 B	
do. II.	4½	103,75bz G	
do.Landsch.II	4	100,20 G	
do. do. II.	4½	103,90bz	
Kur- u. Nm.	4	100,30bz	
Pommersch	4	100,40bz	
Posensche	4	100,90bz	
Preussische	4	100,30bz G	
Rhn.u.Westf.	4	100,30 G	
Sächsische	4	100,25bz B	
Schlesische	4	100,25bz G	
Schles.w.-H.	4	106,00bz	
Badische Anl.	4	100,80 G	
Bayr.Eisb.Anl.	4½	100,90 G	
Braun.A.de 1874	4½	—	
do.1880	4	100,40 G	
Grosh.Hess.Obl.	4	100,75bz	
Hamb.St.-Anl.	3	—	
Hamb.Staatsr.	3½	88,75 G	
Mckl.Eisb.Schv.	3½	95,50bz G	
Sächs. St. Anl.	3	—	
Sächs. Rente	3	79,80 G	
Fr.St-Pr.Anl.50	5	142,60 G	
Kurh. 40 Thl.Obl.	—	391,75 B	
Bad.Prin.Anl.	4	135,00bz B	
do. 35 Fl.-Obl.	—	217,00 G	
Bayr.Prm.-Anl.	4	136,50 G	
Braunsch.20 Tlr.	—	141,00 G	
Cöln-M.Prm.-A.	3½	128,50 G	
Dess.St.-Pr.-A.	3½	123,90 B	
Finnl.St.-A. 10 T.	—	97,50bz G	
Gotha Pr.-Pt.I.	5	120,10bz	
do. do. II. E	5	118,25bz B	
Hamb.Pr.-A.66	3	138,25bz	
Lübeck.Pr.Anl.	3½	179,50bz	
Meiningen Loose	—	27,50 B	
Meing.Pr.Pfb.	4	118,90bz	
Oldenb. Loose	3	149,70 B	
Hypotheken-Pfandbriefe.			
Anh.Dessau Pt.	5	104,00 G	
Brschw.Ld.-H.	4½	102,00bz	
do. do.	4	96,40 G	
D.Grdcr.Pf.III.	5	108,60 G	
do. do. IV.	4½	105,00bz	
do. do. V.	4	96,90bz	
Dtsch.Hyp.-B.	5	104,00bz	
do. do.	4½	102,40bz	
do. do.	4	99,4 bz	
Krpp.Pr.-O.ab.	5	109,50bz G	
Mckl. Hp.-B.	5	108,25 G	
Meining.Hp.-P.	4½	101,00 B	
Nrdd.Grndcr.II.	5	100,25bz	
do. Prndbr.	5	99,90 B	
Nürnb.Ver.Pfb.	4½	101,00 G	
Pom.Hyp.Pfd.I.	5	105,75 G	
do. do. II.	5	103,40bz	
do. III. V. VI.	5	99,10bz	
do. do. II.	4½	99,70bz	
Pr.Bdcr.ctsch.110	5	109,90bz	
do. III. r. 100	5	101,50bz G	
do. V. VI. r. 100	5	104,10bz	
do. do. r. 115	4½	106,50 B	
Pr.Bdcr.ctsch.100	4½	101,00bz	
do. do.	4	96,40 G	
Schles.Bdkr.Pf.	5	108,60 G	
do. do.	4½	102,50bz	
Schles.Bdkr.Pf.	4	96,10 G	
Pr.Bdcr.ctsch.100	5	109,90bz	
do. do.	4½	102,50bz	
do. do.	4	96,40 G	
Pr.Bdcr.ctsch.110	5	109,90bz	
do. III. r. 100	5	101,50bz G	
do. V. VI. r. 100	5	104,10bz	
do. do. r. 115	4½	106,50 B	
Pr.Bdcr.ctsch.100	4½	101,00bz	
do. do.	4	96,40 G	
Schles.Bdkr.Pf.	5	108,60 G	
do. do.	4½	102,50bz	
Schles.Bdkr.Pf.	4	96,10 G	
Preuss.Pr.-Anl.	4	135,00bz	
Sächs.Cr.-Anl.	3	124,50 G	
Schweinfurter	3	111,00 G	
Stettin.Nat.Anl.	3½	102,75bz G	
do. do. r. 110	4	98,25bz G	
do. do. r. 110	4½	102,00bz	
Stadt.Bd.Cred.	5	101,40bz	
do. do.	4½	100,90 G	
do. do.	4	100,00bz	
Ausl.Staats-u.Com.Papiere			
Amer. Bonds	6	—	—
New-York Stadt	5	—	—
do. do.	7	119,50bz	
Italien. Rente	5	87,60bz	
do. Tab.-Obl.	5	—	—
Oest. Gold-Rnt.	4	79,50bz B	
do. Pap.-Rente	4	63,50bz G	
do. do.	4½	65,50bz	
do. 1854r Loose	4	—	—
do. 1858r Loose	4	64,90bz B	
do. 1860r Loose	5	84,90bz B	
do. 1864r Loose	4	—	—
Pester Stadt A.	6	88,00bz	
Poln. Pfandbr.	5	64,25 B	
do. Liqu. Pfdb.	4	60,90bz	
Rumän. St. Anl.	5	111,60 G	
do. Staatsobl.	5	102,00bz	
do. Rente stfl.	5	95,00bz	
Russ. Engl. A. 22	5	85,90bz	
do. do. 1859	5	—	—
do. do. 1862	5	85,70bz	
do. do. 1870	5	—	—
do. con. 1871	5	86,50bz	
do. do. 1872	5	86,40bz	
do. do. 1873	5	85,90bz	
do. do. 1875	4	—	—
Russ. D.A. 1877	5	90,75bz	
do. do. v. 1880	4	71,60bz	
do. Orient-A.	5	85,20bz G	
do. do. II. Em.	5	58,30bz	
do. do. III. Em.	5	58,10bz	
Russ. Nikol.-Ob.	5	77,90 G	
Russ. Pol. Schatz.	4	83,70 B	
do. Pr.-A. 1864	5	142,60bz	
do. do. 1866	5	141,10bz	
Russ. S.A. Stiegl.	5	—	—
do. do.	6	84,1 bz	
do. Bod.-Cred.	5	82,90bz B	
Russ. Cntr. Bod.	5	76,00bz G	
Schwed. St.-A.	4½	102,75 B	
do. Hyp.-Pfdbr.	4½	101,00 B	
do. new Pfdbr.	4½	101,00 B	
do. do.	4	94,90 G	
do. Stadt-Pfdbr.	4½	97,75 B	
Türk. Anl. 05	fr.	13,90bz	
do. 400 Frcs Loose	fr.	39,90bz B	
Ung. Gld. Rente	6	101,90bz B	
do. Kronen	4	74,20bz B	
do. Papier-Rnt.	5	73,7 bz	
do. Loose	—	227,60bz G	
do. St.-Eisb.-A.	5	94,00 B	
Ug. Allg. Pf.-B.	5½	—	—
Ungar. G.-Id-Pf.	5	100,30bz G	
Verstaatlichte Eisenbahnen			
Bu.-Stettin 4½	4½	117,00 B	
Mgd.Hlb.St.Ab	3½	88,50bz G	
do. B.u.Zinsch.	3½	88,50bz B	
do. B. m. Talon	3½	88,30bz G	
do. G. abgest.	3	12,40bz G	
Münst.St.-A.	4½	99,60 G	
Niederschl.Mrk.	4	100,25 B	
Rhein. St.-A.	4½	101,50bz B	
do. junge	5	109,00bz	
do. L.B.-St.Ges.	4	100,1 bz	
Eisenbahn-Aktien.			
Div. 1880.			
Aach.-Mastricht	3½	61,50bz	
Altona-Kiel	8½	202,90bz G	
Bergisch-Märk.	5	122,75bz G	
Berlin-Anhalt	6	146,75bz G	
do. Dresden	0	34,90bz	
Berlin-Görlitz	0	33,80bz	
do. Hamburg	14½	310,00bz G	
Brsl.-Schw.-Fb.	4½	95,50bz	
Brlm.Gr.-Lasch.	4	4,60 G	
Braunschweiger	0	21,90bz G	
Cöln-Mind.	5	294, 0bz	
do. Lit. B.	3½	95,50bz G	
Cottbus-Grn.	0	14,50bz G	
Dux-Bodenbach	0	6,90bz	
Elbe-Nordbahn	0	23,50bz G	
Elsenbahn	0	136,90bz	
Erfurt-Gera	0	18,55bz	
Frankfurt-Hanau	0	58,50bz	
Gnesen-Posen	0	19,75bz G	
Gotha-Leipzig	0	172,50bz	
Hannover-Cassel	0	14,5 bz G	
Kaschau-Oderberg	0	103,2 bz	
Kiel-Altona	0	208,00bz G	
Kiel-Eckernförde	0	60,0 bz	
Köln-Mind. I. E.	0	111,0 bz	
Lübeck-Büchen	0	22,00bz G	
Magdeburg-Halb.	0	49,75bz G	
Mainz-Ludwh.	0	30,9 bz	
Nordbahn	0	81,40bz G	
Ostpreußische	0	35,50bz B	
Rechte Oder-Ufer	0	141,5 bz	
Rhein-Nahe	0	248,90bz	
Stargard-Posen	0	43,50bz	
Thüringer	0	132,90bz G	
Tilsit-Insterbrg.	0	71,10bz	
Weim.Ger.Ab.	4½	131,25bz B	
Westbahn	0	89,75bz	
Berlin-Stettin	0	62,50bz	
Bresl.-Schweidn.	0	128,00bz	
Bresl.-Freiburg	0	—	—
Brl.-Anh. A.B.	0	61,50bz G	
do. C.	0	71,25bz G	
Oberlausitzer	0	14,80bz	
Bresl.-Dresd.gar	0	—	—
Berl.-Görl. ev.	0	366,60bz	
do. B.	0	413,00bz	
Berl.-Stettin	0	65,75bz	
Bresl.-Schweidn.	0	63,60bz	
Brl.-Stettin St.	0	130,20 G	
Cöln-Mind.	0	61,40bz	
do. Lit. B. gar.	0	61,20bz	
do. Em. v. 74	0	107,00bz	
do. Em. v. 79	0	57,25bz	
do. Em. v. 80	0	45,50bz G	
do. Brieg-Neis.	0	31,50bz G	
Oels-Gnesen	0	132,25bz	
Oppln.-Tarnow.	0	67,40bz	
Posen-Creuzb.	0	77,50bz	
R. Oder-Uferbn.	0	103,50 G	
Rhein.-Nahebahn	0	42,00bz B	
Rumänische	0	49,90bz G	
Russ.-Rybinsk	0	62,60bz	
Russ.-Orel	0	55,75bz G	
Russ.-Kursk	0	84,50bz G	
Russ.-Pensa	0	114,25bz	
Russ.-Samara	0	102,60bz G	
Russ.-Ufa	0	56,00bz G	
Russ.-Wiatka	0	51,00bz G	
Russ.-Jekaterin.	0	97,20bz G	
Russ.-Charkow	0	—	—
Russ.-Krel.-Prp.	7	103,90bz	
Ung.Gal.Vb.50%	5	67,40bz	
Vorarlberger	5	77,50bz	
Warsch.-Wien	10	125,60 G	
Angern.Sch.	4½	42,00bz B	
Berl.-Drsd.	0	49,90bz G	
Berl.-Görlitz	0	26,50bz	
Bresl.-Wsch.	4½	55,75bz G	
Hill.-Ser.-Gb.	5	84,50bz G	
Kiel.-Flensb.	0	114,25bz	
Marienb.-Ml.	0	102,60bz G	
Minst.-Ens.	0	19,50bz G	
Nordb. Frr.	0	95,90bz G	
Oberlausitz	0	56,00bz G	
Oels-Gnesen	0	51,00bz B	
Ostpr. Südb.	0	97,20bz	
Paul.-Nap.	4	—	—
Pos.-Creuzb.	2½	71,70bz G	
Rechts.Odorufr.	7½	169,75bz G	
Saalbahn	0	69,75bz B	
Tilsit-Insterb.	5½	75,75 G	
Weim.-Gera	0	37,00 G	
Bank-Aktien.			
Div. 1880.			
Aachen.Discont.	6	95,00bz G	
A.Disch.Hnd.-G.	6	90,00 G	
Amsterd. Bank.	7½	128,10 G	
Antwerpen. Bk.	6	92,75bz G	
Badische Bank	5½	112,00 G	
B.f.Rhnl.u.Wstf.	3	87,00bz G	
B.f.Spr.u.Prdl.	3½	69,00bz B	
Barm.Bank-Ver.	6½	102,75bz B	
Basel.Bnk.-Ver.	4	99,00 G	
Berg. Bank	7	112,00 G	
do. Industr.	4½	72,00 G	
Brl.Cassen-Ver.	2½	127,50bz G	
Brl.Handelsges.	6	114,50bz G	
do. Makler-Ver.	17	151,50bz G	
Brl.Prd.Hndlsb.	4½	75,75 B	
Bremer Bank	4	90,00bz G	
Bürgerl. Bk.	6	98,90bz G	
Bremer Disconto	6	92,75bz G	
do. Wechselbrk.	6½	103,25bz G	
Chem.Bk.-Ver.	5	92,25bz	
Cölner Privatbk.	5	86,00bz G	
Cöln. Wechslbk.	5	95,50bz G	
Dän. Landm.-B.	7½	117,75 B	
Dan. Privatbk.	5½	99,50bz G	
Darmstädter B.	7½	157,50bz B	
do. Zettelbank	5½	107,10 G	
Dessauer Credit.	4½	111,00 G	
Dessau. Landsb.	4	110,00 G	
Deutsche Bank	10	150,90bz	
do. Effekth.Bank	5	114,25bz	
do. Genossensch.	7½	122,75bz G	
do. Hypothekenbk.	5½	111,50bz G	
do. Nationalbank	9	137,50bz G	
Disc.-Command.	10	193, 0bz	
DresdenerBank	6	131,75bz G	
Discontoges.	5	—	—
do. junge	5½	94,00 B	
Geraer Bank	2	92,00 B	
Gen. Cred.-A. Hdlb.	6	92,50 G	
Getreidemkbk.	7	112,50bz G	
Gotha.Privatbk.	6½	118,00bz B	
Ldo. Grundcrdt.	5	92,50 G	
do. do. junge	5½	93,40 B	
Hb.Com.-u.Disc.	5	136,50bz G	
do. Hypothekbk.	4	—	—
Hannov. Bank	6½	108,50bz B	
Königsb.Ver.-B.	4	95,75 G	
Landw. Bank	6	64,75bz G	
LeipzigerCredit	6	156,25 G	
do. Discont	8	112,00bz B	
Lübecker Bank	6	118,25bz	
Lib.Commerzbk.	5	104,50 B	
Luxemburg. Bk.	8½	140,00bz G	
Mgdeb.Bk.-Ver.	3	89,80bz	
do. Privatbk.	5,8	118,75bz	
Makler bank	16	137,00bz G	
Meckl.Hypoth.	3	95,50bz	
Meining. Credit	5	99,25bz G	
do. Hypothek.	4½	92,10 G	
Nat.-B.f.Dtschl.	—	100,00bz G	
Niederlaus. Bk.	6	94,10 G	
Nordd. Bank	10	172,50 B	
Nordd. Cred.	5	51,00bz G	
Oberlaus. Bank	5½	95,75 G	
Ost. Cred.-Aust.	11	—	—
Oesterr.-Ungar.	6	164,90bz	
Osnabrücker	7	119,00 B	
Peterb. Disch.	15,6	124,00bz B	
Pfälzische Bank	8	99,00 G	
Pom. Hyp.-A.-B.	0	50,25bz G	
Posen. landw. B.	5	—	—
do. Prov.-Bank	7½	122,40 B	
Pr. Bod.-Crd.-A.	6½	109,50 G	
do. Centr.-Bod.	8½	121,75 G	
do. Hyp.-A.-Bk.	4½	84,00bz G	
P. Hyp.-Versich.	2½	87,20bz G	
do. Immobil.-B.	7½	107,10bz G	
Preuss. Bank	5	—	—
Rchsb.-A.4½%	6	148,80bz G	
Rh.-Wf. Genoss.	—	37,50bz	
Rostocker Bk.	7½	145,00 G	
Sächsische Bk.	6½	126,50bz B	
Sächs. Bkges.	—	194,50bz	
Schaffh. Bankv.	3½	88,90bz B	
Schles. Bankv.	6	109,75bz G	
Südd.Bd.-Credit	8	135,50 G	
Vereinsb.Bl.[19]	4	96,25 G	
Warsch. Comzb.	9	76,00bz	
do. Discontobk.	10,8	77,00bz B	
Wechsl. Bk.	6	96, 0bz	
Westfal. Bank	6	105,90bz	
Wien. Unionsb.	7	215,00 G	
Wrtt. Vereinsb.	3	145,00bz G	
Gold, Silber u. Banknoten.			
Soverg.	20,36bz	Engl. B.	20,44bz
20 Fr.St.		Frz. Bk.	81,05 G
Dollars	4,18bz	Oesterr.	170,20
Imperials	16,67 G	Russ. Bk.	1,60 G
do. 500 G	13,96 G	Russ. B.	298,25
Russ. Zoll-Coupons	20,95bz		
Bank-Disconto. Amsterd. 3½			
Berl. 5. (Lomb. 6). Brslau 5½			
Lond. 6. Frsb. 6. Wien 4. Paris 3			
Industrie-Papiere.			
Div. 1880.			
Adler	0	25,50 B	
Ahrens(Mb)	3	67,75bz	
Bock	2	52,50bz	
Brslm.Brauh	9	144,00bz	
Bolle	2	55,75 B	
Friedrichsh.	5	146,00 G	
Gesellschaft	0	38,25bz G	
LandrWbk.	8½	—	
Ornab.Sch.	2	17,30 G	